

# Universitäts- und Landesbibliothek Münster

## Olle Bückebürger Döhnchen

Bensen, Rudolf

Minden i.W., 1903

---

### Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

---

### Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht gemäß der im Portal angegebenen Lizenz kostenfrei zur Verfügung. Bei der Nutzung der Digitalisate bitten wir um eine vollständige Quellenangabe im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis. Bitte beachten Sie außerdem unsere [Nutzungsgrundsätze](#) und die [Open-Digitization-Policy](#).



Alle  
Büchbörger  
Döhnchen

vertellt  
von  
Dr. Bensen.

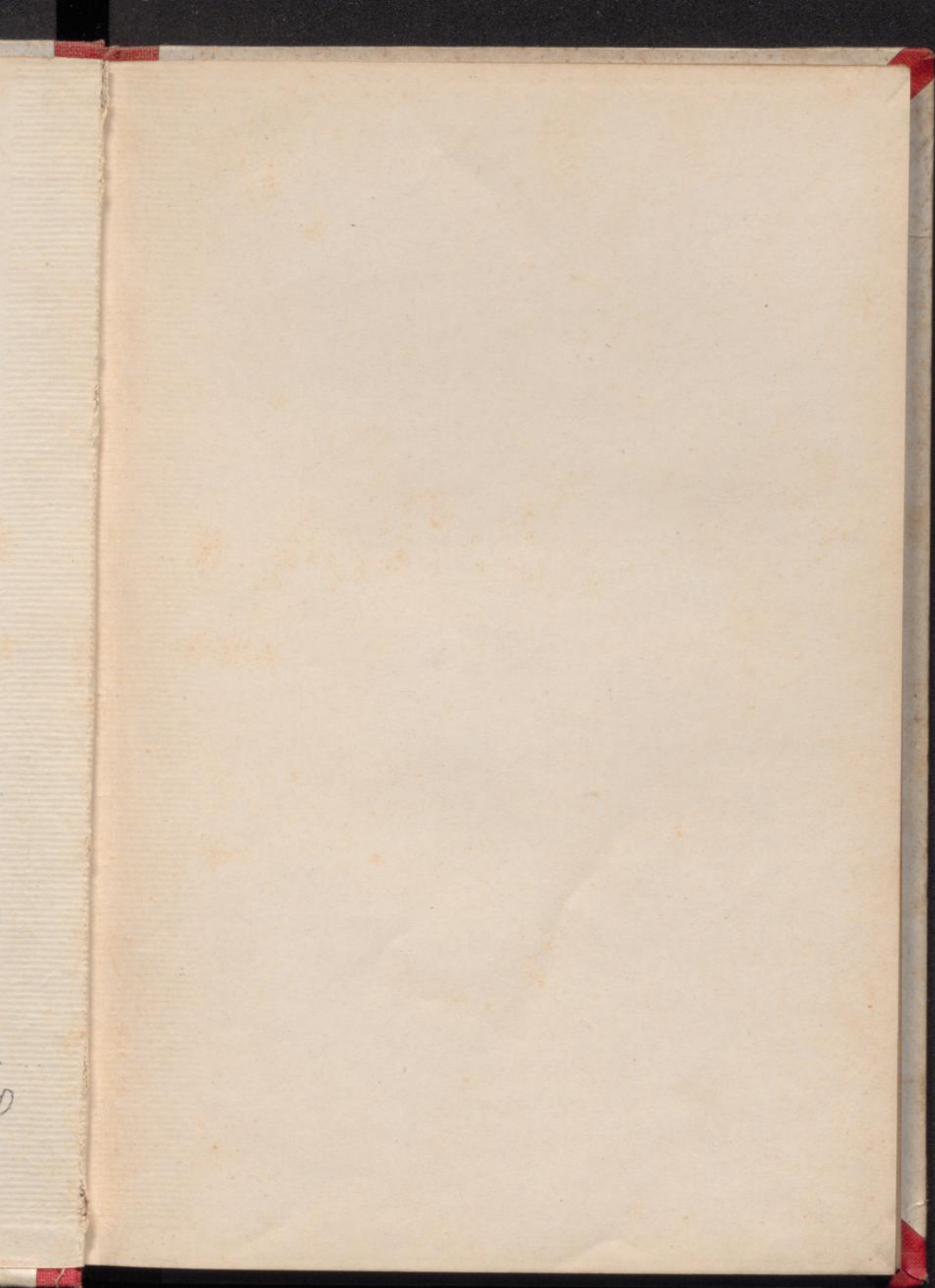
Zweitet Heft.

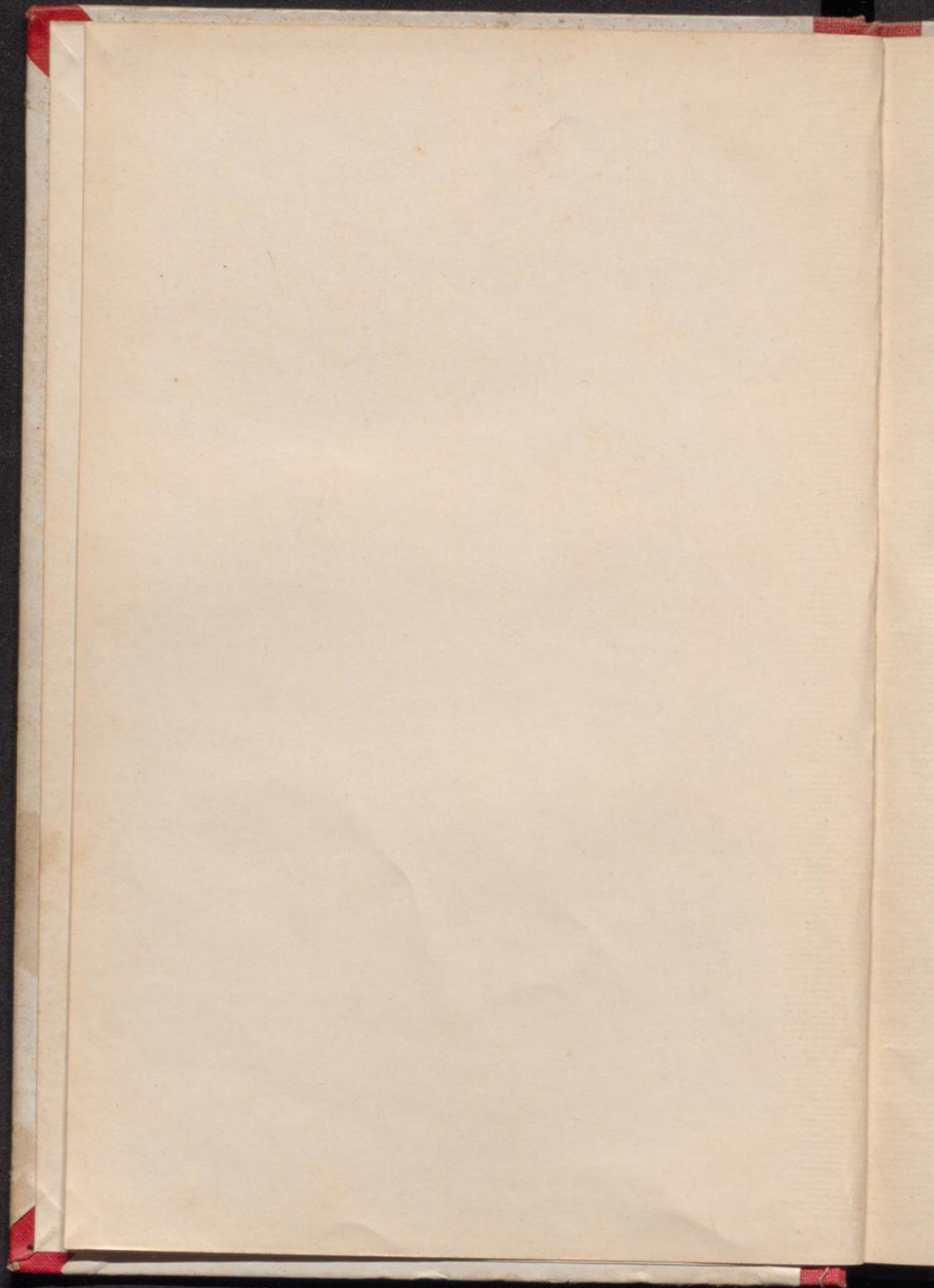
SB

15713

J. C. C. Bruns' Verlag  
Herzogl. Sächs. und Fürstl. Schaumb.-Lipp. Hof-Verlagsbuchhandlung  
Minden in Westf.

1566

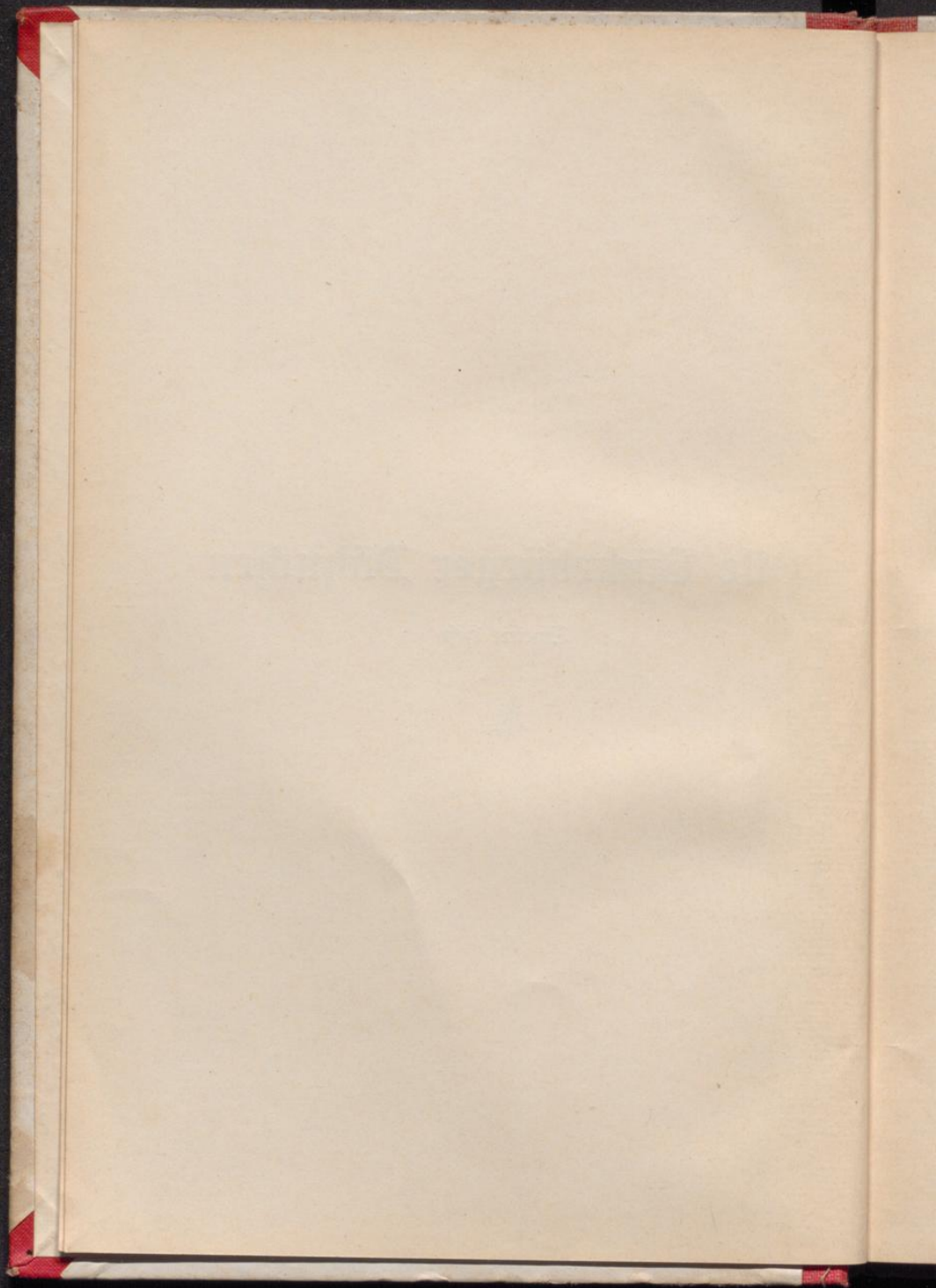




Alle Bückeburger Dölnchen

Zweites Heft





# Alle Bückeburger Dönnchen

Vertellt

von

Dr. Bensen

---

Zweitet Heft



**J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W.**  
Herzogl. Sächs. und fährst. Schaumb. Lippische Hofbuchdruckerei  
1905.



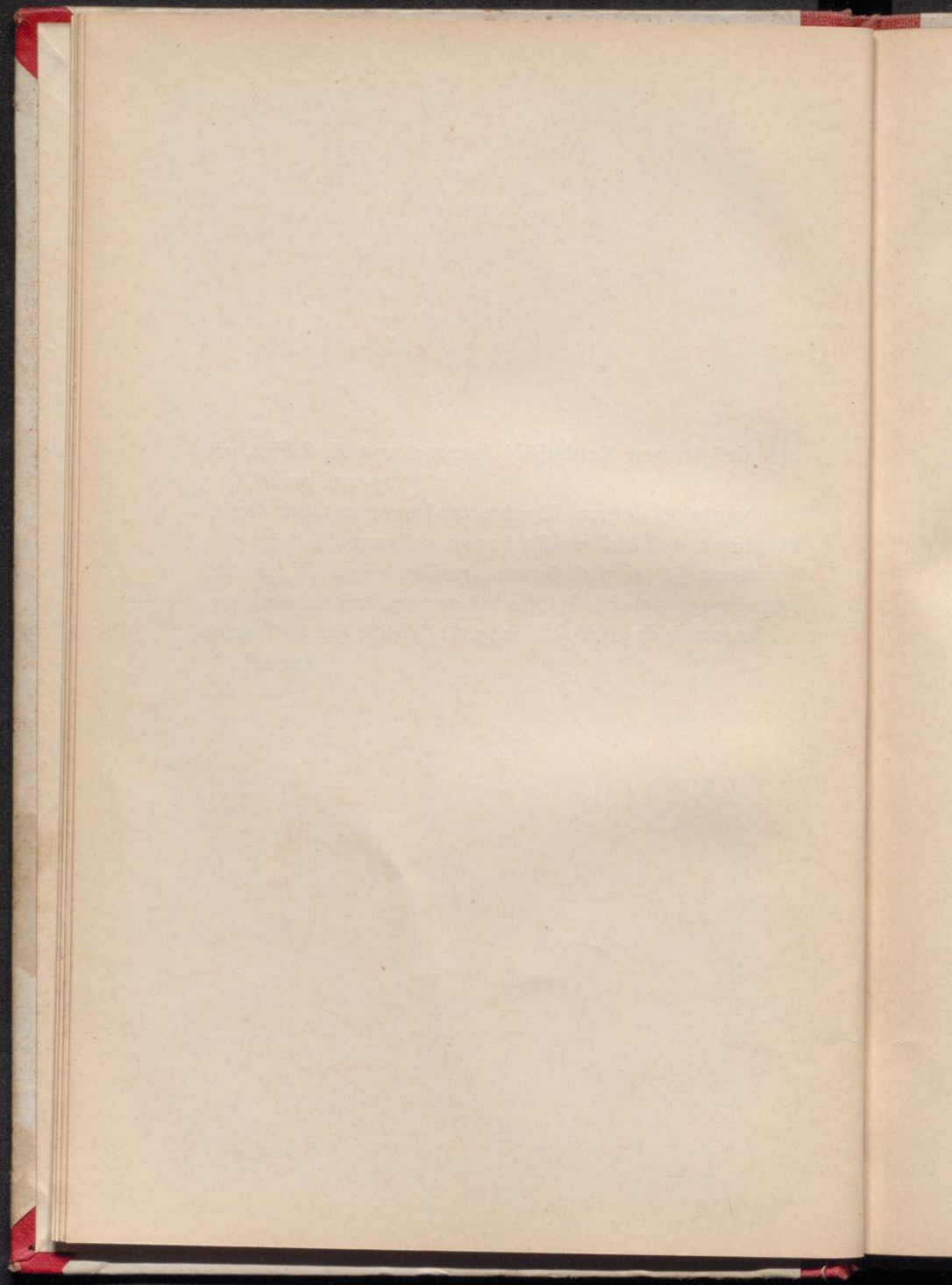
SB 5713

-2



**S**in' leiwen Landslud' hewwet manch Döhnchen  
mi vertellt,  
Dei heww' ek leßten Winter tausamen wedder stellt.  
Ek glöwe, dat dat meiste davon bekannt Juck is.  
Un wenn Ji sei nich kennet, passiert sind sei gewiß.  
Denn magg de eine driefte dei annern drüm befragen,  
Un bruukt nich gliest tau seggen: „Dütt het de Dokter  
lagen!“

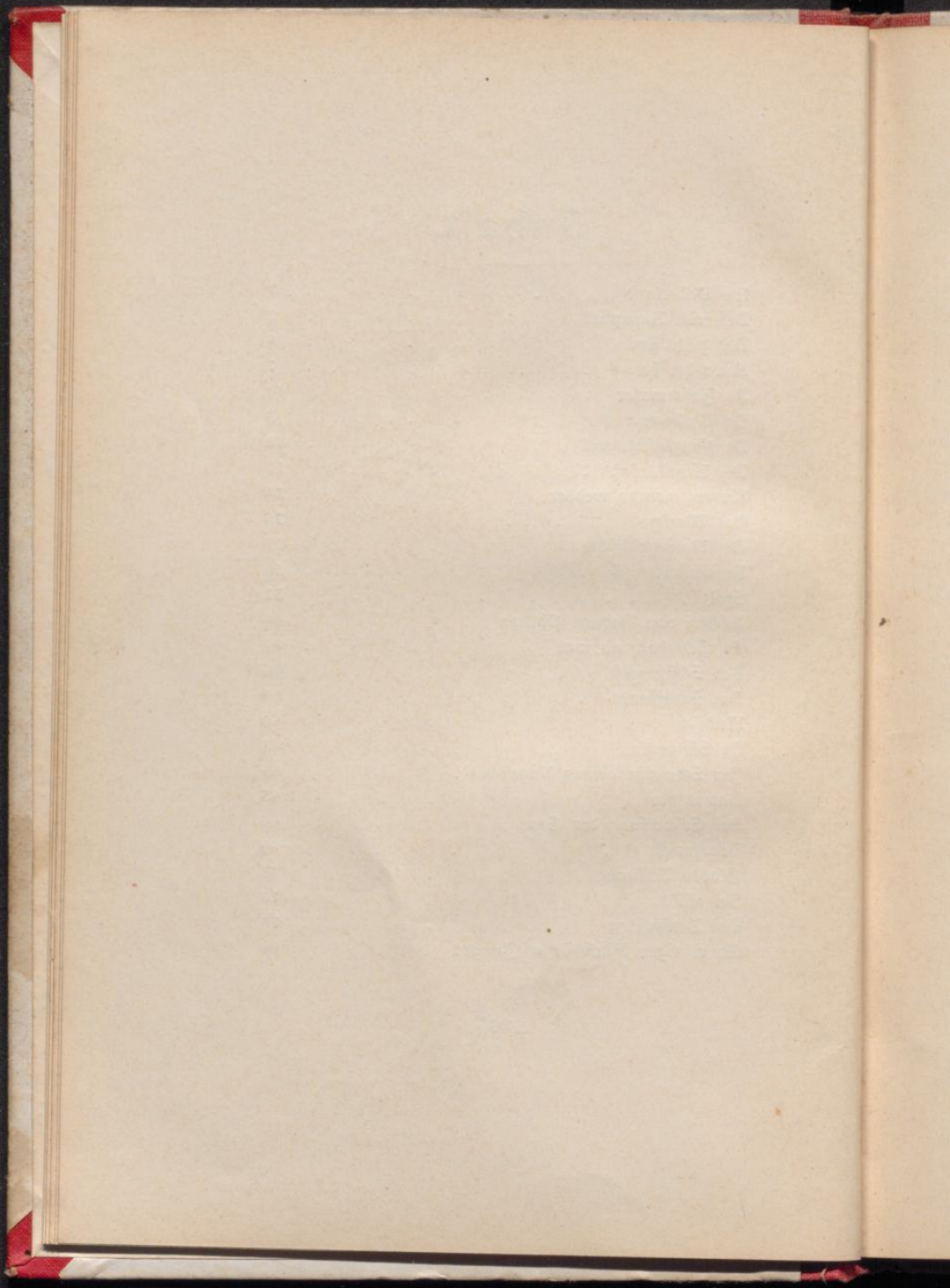




## Inhalt.

Uſe Vaderland . . . . .	1
Dei friee Repuplief . . . . .	2
Dat geiht ſüm . . . . .	4
Recht het hei . . . . .	7
De Informator . . . . .	10
De Wollgeruch . . . . .	13
De fleigenschimnel . . . . .	18
Dei Krankenkoſt . . . . .	22
Kumm morgen wedder . . . . .	24
Dat Wecken . . . . .	26
Dei Naturgeſchichte . . . . .	27
Unſchuld . . . . .	30
Stolz . . . . .	32
Allerlei von Hahnen Philipp . . . . .	34
Et rückt doch na wat . . . . .	44
Dat Schützenfeſt . . . . .	46
Dat Schaffieren . . . . .	54
Neidiſch . . . . .	60
De Sünnenfall . . . . .	61
Im Schweife deines Angeſichts . . . . .	63
Dat is hart . . . . .	65
Dei Erſchaffung der Eva . . . . .	66
Den ſmeckt et . . . . .	69
Gladde Räkning . . . . .	71
Sei of P . . . . .	75
Dat Verſpraken . . . . .	78
En richtigen Bückebörger Jungen . . . . .	80





## Use Vaderland.

Dei Sünne schinnt ja öwerall,  
Versteiht sik, bloß an'n Dage.  
Dat et bi üs an besten is,  
Dat is gar keine Frage.

Wo schinnt woll in der ganzen Welt  
Dei leiwe Sünne heller?  
Wo hewwet alle wi sau leiw  
Us' Barge, Woold un feller!

Kief usen Woold, dei Barge an,  
Us' Eiken, use Beuken;  
Eh' sau<sup>1)</sup> en Land du wedder sühst,  
Da kannst Du lange seuken.

Ja, us' leiw oll' schaumbörger Land  
Höllt Godd in sinen Hännen,  
Un wat of jümmer üs bedröppt,  
Hei werd't tau'n Besten wennen.

Wenn use Landslüd' buten find,  
Wo geeren kommt sei trügge,  
Un freut sik, wenn de Zug passiert  
Dei olle Scheier-Brügge.

<sup>1)</sup> sau en, sau ne, saun, saune = so ein, eine,  
Mehrheit: söcke = solche.



## Dei friee Repupliek.

Ja, anno achtunverzig, dat was en dullet Jahr,  
Bunt gung dat in der Welt her, dat is wahr.  
Dat het ja woll sau in der Luft elägen,  
Dat röge sik in Düütschland allerwegen.  
Et mošte wat gescheihen, dat was wahr,  
Doch wat? — dat was noch keinen Minschen klar.  
Sau slimm as buten, dat mott man gestahn,  
Js dat in usen Lann' nich heregahn.  
Nee, unnütz Bland dat is bi üs nich flaten;  
Sei hewwet stäken nich un of nich schaten.<sup>1)</sup>  
De Bur verstunn nich veel von Polletiek,  
Jekt hör' hei wat von frieer Repupliek,  
Hei sprack von Frieheit un Gleichgültigkeit,  
Von frieer Jagd un von der Pressfrieheit.  
Hei wolle keinen Teihnten mehr betahlen  
Un ut den Woold dat Holt umsüß sik halen.  
Un denn, wat bruukt dei Kammer einen jeden  
In'n Lanne hier in sinen Kram tau reden?! — —

No eines Abends wören da tausamen  
Saun twintig Buren woll in'n Krauge kamen.<sup>2)</sup>  
Sei reden med enanner hen un her:  
„Nee, Kimmers, nee, sau geiht dat nu nich mehr!  
In Frankriek hewwt sei all 'ne Repupliek,  
Dei mötet wie of hewwen — un dat glief!

1) geschossen. 2) Krug, Dorfwirtshaus.

Dat mott nu anners weern in allen Saken,  
Ne lütte Rewolutschon dei möt' wie maken.  
Ne Repupliek, und alle söd' Geschichten,  
Dei wölt wi hier in'n Lanne of inrichten.  
Denn is en jeder hier sin eigen Herr,  
Un usen Fürsten bruukt wie of nich mehr!" — —  
De Kräuger, as de Kläufste von den allen,  
Is da den Redner rasch in't Word efallen.  
Siz sprung hei up un mak siz höllschen risch  
Un slaug med siner Fuust fast up den Disch:  
„Wat fängest Du, Du dumme Döskopp, man  
Hüt Abend hier von usen Fürsten an?!  
Ne Repupliek, da will'k nix gegen seggen,  
Dei könnt wi minethalben üs taulegen.  
Dat segg ek aber, usen leiwen, ollen  
Durchlauchtsten Fürsten, den wölt wi behollen!"





### Dat geiht üm.

Et is mal wedder 'n Hasendriewen,  
Von den ek hüte hier will schriewen. — —  
De Präsident von den Gericht  
Hadd' dat bequem sik innericht't  
Un hadd dei Bargendörper Jagd,  
Dicht bi der Stadt, för sik in Pacht.  
Dei Hasenjagd was frie egewen.  
Dei Sünne scheen sau warm an'n Hewen<sup>1)</sup>.  
Dei Frünne wören innelahn,  
Sau konn't denn nu an't Driewen gahn. —  
Bi'n Präsidenten, dicht bi an,  
Da gung en jungen Engelschmann,  
De, Düütsch tau lehren, in der Stadt  
Sik länger upehollen hadd'.  
Genau kann ek dat nich mehr weeten,  
Mi is, as wenn hei „Mister“ heeten.  
Et was en netten jungen Mann.  
Man ob de of woll scheiten kann?  
Süh da, süh da, en Hase kümmt,  
Den hei glicke up dat Koorn sik nimmt.  
De Englänner leggt an, drückt los,  
Un friggt darbi en mächt'gen Stoß.  
Twarst steiht hei fast up sinen Hacken,  
Doch riwwt hei höllschen sik dei Backen.

1) Himmel.

Us' Lampe suhst heran nich slecht,  
Dei Ohren an den Kopp eleggt,  
Hei süht un hört nix un genau  
Kennt hei just up dei Schützen tau.  
Benah hädd' hei as wi versäten  
Den Engländer ümmesmeten,  
Den kamm hei twüschen siene Bein  
Un word von da nich wedder seihn.  
De junge Mensch namm keinen Schaden  
Un het dei flinte wedder laden.  
No, Glücke hadd' de junge Mann,  
En annern Hase kümmt heran.  
Hei zielt un schütt — just nebenan,  
De Hase löppt, wat hei man kann.  
Us' Präsidente, Herr von Blumen,  
De was noch nich tau Schuß ekomen.  
Hei hadd' dat dicke achtern Uhren,  
Hei dehd den Engländer beduren.  
Un säd tau öhn: „Mein junger Mann,  
Ich biet' Euch diesen Vorschlag an:  
„Wir haben beide nichts geschossen,  
Wir jagen weiter unverdroffen.  
Mein Lieber, ich verpflichte mich,  
Das, was Sie schießen, trage ich;  
Und das, was ich geschossen hab',  
Das nehmt Ihr mir gefälligst ab.  
Was ich geschossen, traget Ihr,  
Was Ihr getroffen, gebt Ihr mir!“  
„Topp!“ seggt de junge Engelschmann,  
Un't Scheiten fängt nu wedder an.  
Doch het dat Glücke öhn verlaten,  
Un hei het keinen Swanz mehr schaten.

De Präsident, de het't verstahn,  
Kein Schuß is nebenan öhn gahn,  
Hei schütt nen Hasen, hei schütt twei,  
Un endlich dräppt hei Nummer drei.  
Dei höllt Herrn Mister hei entgegen:  
„Wölt Sei mi nich das Veihütüg drägen?“  
Gedüllig nimmt de junge Mann  
Den veirten Hasen of noch an.  
En Glück vör öhn is't noch tau nennen,  
Dat nu dat Driewen was tau Ennen.  
Herr Mister sleept,<sup>1)</sup> wat hei man kann,  
De Herr von Blomen geiht bi an,  
Un darbi fickt von Tied tau Tied  
Den Nahwer an hei von der Siet,  
Un het dat Lachen sik verbeeten.  
De Schelm hat öhn in'n Nacken säten.  
Hei lett dat nich an Spitzen fehlen.  
De Engelänner mott sik quälen.  
De Junge lett sik gar nix marfen. — —  
Doch kiek eis, liggt da nich en Farken  
Ganz nah an'n Wege an der Hecke  
Un wöltert sik vergnügt in'n Drecke?  
Da bliwwt us' Mister plötzlich stahn.  
Sin Scheitgewehr, dat was noch lahn<sup>2)</sup>,  
Hei smitt dei Hasen up dei Straten  
Un het dat Farken dod eschaten.  
Hei löppt und sleept dat Swien herbi:  
„Herr Präsident, das tragen Sie!“

1) schleppt. 2) geladen.



### Recht het hei.

Den ollen groten Dokter, den kenne jederein.  
In sinen ganzen Leven het keiner duhn öhn sein.  
De kamm eis eines Sönnabendabends late<sup>1)</sup>  
Ut sinen Klubb, da het hei bi den Skate  
Dei Tied verpaßt, un lange hen esäten,  
Un het et ganz un gar darbi vergeten,  
Dat dat all Sönddag Morgen Kloffe eine was.  
Dat gung den ollen Herren nu öwer allen Spaß.  
„Den Düwel, dat werd Tied, na Huse nu tau gahn;  
Wollt Sei denn, mine Herrn, nich endlich of upstahn?“  
Dei springen ja denn nu rasch alltausamen up.  
De olle Herr geiht langsam den annern vörup.  
Dar buten hadd' dat sniet un hadde dögend<sup>2)</sup> fraren,  
Un lichte was dat nich, den Weg bi Nacht tau wahren.  
Vörn vör den Klubbhus' leip<sup>3)</sup> en breeden Graben her,  
De bi 'ner annern Tied recht gaud tau seihen wör.  
Doch hüte Morgen is ringsüm jo allens witt.  
Sau is up eis dat komen, dat us' oll' Dokter sitt  
(Hei konn bi düssen Snei den Oewergang nich finnen)  
Pardaus, ganz unvermauns<sup>4)</sup> — deip in den Graben ünnen.  
Tau sinen groten Glücke höll nu ja all dat Jhs. —  
„Dat fehlt noch,“ seggt de Dokter und krüppt<sup>5)</sup> darna ganz lief

1) spät. 2) tüchtig. 3) lief. 4) unvermutet. 5) kriecht.

Bi Siet', ganz hinnerlistig, un nimmt sik höllsch tausamen,  
Denn in den Ogenblick hört hei dei annern kamen.  
Bei hadden sik na öhn von seeren all ericht't,  
Un seien denn nu of den dummen Graben nicht.  
Sei denket jo an nix un suset ganz geswinn  
Koppheister achteran all' in den Graben rin.  
„Kief,“ seggt de olle Dokter un lachet lut: „Haha,  
Gün Morgen, mine Herrn, nu sind wi alle da!“  
Bei annern fungen denn nu dögend an tau schellen,  
Dat wör 'ne Schändlichkeit, hei hädd' sik doch könnnt mellen.  
Dat wöre doch wahrhaftig abschülich un nich nett,  
Dat hei sei alle dreie in'n Graben fallen lett.  
Un während de drei Herren noch dörenamer haspelt,  
Is use olle Dokter längst ut den Graben kraspelt.  
Hei tüht an sinen Stock dei annern langsam rut,  
Un as sei haben sind, da weert sei wedder lud,  
De Dokter wöre süs doch saun honetten Mann,  
Wo hei denn düsse Nacht man sau wat dauhen kann?  
Dat wöre doch wahrhaftig nich fründlich un nich gütig.  
Da seggt de olle Herr med Lachen ganz gemülich:  
„Nu, Kinners, koomt mal her, und siet doch endlich still,  
Un hört mal ruhig an, wat ek Jück seggen will:  
Wenn hüte Morgen ek alleen in'n Graben lag,  
Denn wußte, dat is klar, dat all den annern Dag  
Bei ganze leiwe Stadt, wat hüte hier was scheihn.  
Ji haddet alle drei mi jo hier liggen seihn.  
Bi'n Kaffee wörd vertellt med Lachen allerwegen:  
,De grote Dokter het dei Nacht in'n Graben lägen.'  
Bei Damen trecken alle denn krus dei hübschen Näsen:  
,De grote Dokter is woll höllschen duhn ewäsen.'  
Doch nu, nu hewwt Ji drei jo eben of en beten  
Ganz dichte bi mi an hier in den Graben säten.

Jetzt weit ek, in der Stadt sprekt keiner von den Ollen,  
Denn wenn Ji klauf sind, weeret Ji nu dat Mul woll hollen,  
Und darum, meine Herrn, nur übel nichts genommen,  
Und lassen Sie sich alle den Spafß recht gut bekommen!"

---

De Dokter geht na Huse nu med vergnäugten Sinn,  
Un kümmt na forter Tied in sine Kamer rin.  
Un ob bi'n Utteihn ok hei dat ganz liese maket,  
Js sine leiwe fru davon doch upewaket:  
„Sieh, sieh, da bist du endlich, sag doch, was heißt das nur?  
Willst Du gefälligst nachsehn, es ist bereits zwei Uhr.“  
De Dokter, de sin' Uhr het in der Hand ehatt,  
Kickt ernsthaft und bedächtig woll up dat Zifferblatt:  
„Ich konstatiere," seggt hei darup, „die Uhr ist zwei,  
Doch ist das für uns beide ja gänzlich einerlei.  
Denn zwei Uhr wär es auch, mein liebes Kind, ich wette,  
Wenn ich schon stundenlang im Bett gelegen hätte!"



## De Informator.

Dei Hühnertüchterie het öhre Mucken.  
Ek weit, dei Putschens sind dei besten Klucken,  
Dei sittet lange, ruhig, med Geduld,  
Un wenn nich allens utkümmt, is't nich öhre Schuld.  
Of weit ek, dat et faken will gelingen,  
Saun dämlichen Kappaun dartau tau bringen,  
Dat hei med Sorgfalt, würdevull un nett  
Un lütten Küfen Muddersted vertrett.  
Man maakt öhn duhn un denn mott man med Neteln<sup>1)</sup>  
Den dummen Keerl ne Tied lang dögend feteln.<sup>2)</sup>  
Denn leggst Du tau den Küfen öhn in't Nest,  
Wo Du öhn, bet hei upwaakt, sitten läßt.  
Un wenn naher hei wedder nüchtern is,  
führt hei dei Küfen as ne Kluck, dat is gewiß.  
Kein Hauhn deiht dat as hei so fürsorglich.  
Wat hei sik darbi denkt, dat weit ek nich. —  
Drüm wenn dei Klucke eis Di von den Küfen geiht,  
Un de lütt' Swarm nu unversorget steiht,  
Denn stelle Du 'n Kappunen bi den Küfen an,  
Sallst seihen, dat man sik darup verlaten kann.

---

1) Nesseln. 2) figeln.

Fritz Kräuger was just ferrig med 'n Examen  
Un hadd in Holtensen ne Sted annahmen.  
Hei was as Informator anestell  
Un moßt' för gaude Kost un weinig Geld  
Der Herrschaft öhre beiden Jung's belehren,  
Bet dei tau'r hohen Schaule riepe wören.  
Fritz Kräuger was tau'r Tiet noch süwest<sup>1)</sup> jung,  
Was lustig allerwegen, wo't man ihwes<sup>2)</sup> gung.  
Dör allen mocht hei geern dei anneren ferieren,  
Un, wo hei fonn, dei Minschen an der Näs' rümführen.  
Hei dacht, söck Keerls as ek, dei giwwt dat doch nich veel,  
Un drew med allen Deinstvolk oft sin Speel.  
Eis sitt an'n Fenster hei in siner Staben  
Un smöökt, as wenn en lütten Mann den Aben  
För sau en teihn Stück Swartbrot füern deiht,  
Da süht hei, dat Mamsell in'n Hawe steiht.  
Dei röpt da ünne lud tick, tick, tick, tick,  
Und allens kümmt heran dör dünn un dick  
Dat Hühnervolk, dei Unten un dei Puten,  
Un of dei Duwen koomt herin von buten.  
Dat is en Schnattern, Kreihen un en Lopen,  
Dat ganze Federveih dat kümmt tauhopen.  
Un twüschen all den Hühnern kann man seihn  
Heran nen prächtigen Kappunen teihn.  
Ne ganze Tucht von Küfen bringt hei ran  
Un sorgt dafür, dat jedet fräten kann.  
Wo paßt hei up! Kein Huhn, of nich de Hahn,  
Dei drofften siner Küfentucht sik nahn. —  
De Kannedat, de fickt in aller Rauh  
Der strammen Deeren bi den Fuddern tau.

1) selbst. 2) irgend.



Hei smuslacht<sup>1)</sup> un röppt ut den Fenster dal:  
„Min leiw' Mamsell, och, seggen Sei doch mal,  
Was is denn das da für ein schnurrig Diert,  
Dat all die vielen Küken zu Sie führt?  
Dat is kein Hahn, dat seih ef, un kein Hauhn,  
Wat het denn med den Küken de tau dauhn?  
Hei 's Mudder nich, nich Vadder tau den Veih.  
Wat is dat eigentlich, ef bidde Sei,  
Och, seggen Sei, wenn Dhnen dat bekannt is,  
Wat het dat med den Vagel för'n Bewandnis?“ —  
Un dei Mamsell, dei fickt und lachtet slau,  
Un röppt den klauen Herrn na haben tau.  
Sei was med öhrer Antwort fix parat:  
„Dat will'k Sei seggen, min Herr Kannedat,  
Dat Veih, da hewwen Sei ganz recht daran,  
De Vagel is kein Hauhn un ok kein Hahn.  
Es is die Mutter nich un nich der Vater,  
Weet't Sei, wer't is — dat 's öhr Herr Informater.

1) lächelt.



### De Wollgeruch.

Wo konn' oll Lürssen Mudder kaafen,  
Wo was sei sig in allen Saken,  
Wo was sei klauf in allen Dingen!  
Un wat sei angreep, moßt gelingen.  
Un dat was saken<sup>1)</sup> gar nich licht.  
Wat hadd' dei fru förn gladd Gesicht,  
Wo blicken öhre Ogen tru!  
Ja, ja, wat was dat för ne fru!  
Wo veelen het in öhren Lewen  
Sei manchen gauden Ratslag gewen!  
Wo Not was, was sei of nich wied,  
Un hülpbereit tau jeder Tied.  
So mancher bi öhr Hülpe fun,  
Wenn dat in öhren Kräften stumm.  
Ja, jümmer was med Rat un Dat  
För hoch un niedrig sei parat. —  
Würrlich, öhr Lewen was nich licht,  
Denn up öhr lagg dei sware Plicht,  
Med öhren Karel in Verein  
Seß lütte Kinner grot tau teihn.  
Karl dreew sin Hannewark<sup>2)</sup> med flied,  
Doch konn hei in der swaren Tied  
Den Unnerholt nich ganz erswingen,  
Bei fru dei moßt dat meiste bringen.

1) oft. 2) Handwerk.

In ehren Hus' wörn alle Staben  
Bewohnt von ünnen bet tau haben.  
Dei jungen Lüüd, dei sei het hatt,  
Dei freegen gaud un freegen satt,  
Un sei betahlen weinig Geld.  
Doch was jo in der ollen Welt  
Noch allens billig jenner Tied,  
Un med en Dahler kamm man wied.  
Sau leeden Kürssens keine Not  
Un togen gaud dei Kinner grot.  
Twei Maikens wören't un veir Bengels,  
Dei leßten wören just kein' Engels;  
Bi jeder Dummheit, jeder Fopperie,  
Da wören Kürssens Jung's gewiß darbi.  
Doch nagahns<sup>1)</sup> sind sei in der Welt  
Us fixe Keerels woll estellt.  
Bi Kürssen Hus', dicht nebenan,  
Da wohn' en oll' achtbaren Mann,  
En Jude was't, von ollen Slag,  
Us man sei damals saken sagg,  
Un dei man, kümmt et darup an,  
Of hüt'gen Dags noch sinnen kann.  
Us' Jonas hadd' in strengster Art  
Den ollen Globen sik bewahrt.  
Na den Gesetz dehd streng hei lewen  
Un hat sin Dag' sik nir vergewen.  
Hei arbeit' ohne Rauh un Rast,  
Un wat hei angreep, höll hei fast.  
De Olle was in'n ganzen Land  
Us ehrlich, fromm un gaud bekannt.

<sup>1)</sup> später.

Oll Jonas hadde friet all tiedig,  
Un sin lütti' Fru was brav und fliedig.  
Dei hadd' öhn sewen Kinner gewen,  
Un alle wören sei an'n Lewen. —  
Dei Nahwerskinner, as dei Ollen,  
Hewwt jümmer gaude Fründskop<sup>1)</sup> hollen.  
Drei Jungens het oll Jonas hatt.  
Wat was natürlicher, as dat  
Met Eürssens Jungens sei tausamen  
Benähe jede Stunne kamen.  
Sei hewwet stets tausamen lägen  
Un ümschichtig öhr' Släge fregen.  
Wo just en Jung' was attrapiert  
Dat hei wat Slimmes het periert  
Vör Eürssen oder Jonas Döhr,  
Denn kreeg de eine Oll' en vör  
Un frage nich erst: „Bist Du min'?"  
Dat konn öhn ganz eingal of sien.  
Hei trock den Bengel ganz geswinn  
Un faste up dei Dähl herin.  
Da het hei'n öwer't Knei sik tagen  
Un öhn dei Jacken vull eslagen.  
Dat schach, as wenn't sik sau gehört,  
Un wenn saun Bengel sik beswärt  
Dat öhn de Nahwer prügelt hadd',  
Denn gaww't tau Hus' erst recht noch wat.  
Sau het Gerechtigkeit un Indracht stets regiert,  
Un in de Nahwerhüßern het allens harmoniert. —  
Besonnners mochten geern sik lien  
Jonas sin Jüngste, Benjamin,

1) Freundschaft.

Un Kürssen sin', de Willem heeten,  
Dei hewwet stets tausamensäten.  
Sei hadden tausamen manchen Spaß,  
Wenn Willem of wat öller was.  
Lütt Benjamin was unerfahren.  
Hei was saun Bengel von teihn Jahren. — —  
In Mudder Kürssens Hus' verkehren  
Uem da den Husholt tau erlehren  
Oft junge Maitens ut der Stadt,  
Un faken het sei wecke hatt,  
Dei von wied her sind tau öhr kamen,  
Und dei in't Hus sei upnahmen.  
Dei wören von den beiden Ollen  
Just as öhr eigen Kinner hollen.  
Dütt Jahr was Tina Holtmann da.  
Et heww sei kennt. Ja ja, ja ja,  
Wo gladd sagg düsse Deeren ut!  
Us Snei, so witt was öhre Hut,  
Us Raufen öhre Wangen rod,  
Sei was noch slank, mehr lütt as grot,  
Vull was un frus dat brune Haar,  
Dei brunen Ogen grot un klar.  
Un drünner öhre lütte Näsen,  
Dei is ganz bannig sien ewäsen.  
Sei tog stets schöne Kleeder an,  
Un sei gefälle jedermann.  
Dat eine aber is vör allen  
Den Jungens an öhr upefallen.  
Sei dehd geern schöne Saken rufen  
Un veel Olekolonje brufen.  
Un wo sei jümmer mochte gahn,  
Het sei in'n Wollgeruche stahn.

En flügup was't von seßteihn Jahren,  
Un speel noch faken in den Garen  
Un is da med den lütten Jungen  
Herümmejachtert un esprungen.  
Upfällig mößt dat allen sien,  
Dat just de lütte Benjamin  
Is nich von öhrer Siete gahn.  
Dat hewwt dei Wollgerüche dahn.  
Wenn hei ganz dicht bi öhr is wäsen,  
Denn snüffle hei med siner Näsen,  
Un ohne veel sik tau schanieren,  
Üm von den Duft tau profentieren.  
As hei sei't erste Mal het seihn  
Un denn na Hus' kamm, mößt dat scheihn,  
Dat sine Süstern<sup>1)</sup> öhn vör allen  
Drüm fragten, wo sei öhn gefallen:  
„Ach, Benjaminchen, sag doch schnell,  
Wie ist dem Lürssen ihr Mamsell?  
Wie sieht sie aus, und ist sie nett?“  
Un hei seggt denn, wo öhr dat lett<sup>2)</sup> :  
„Sie hätte schönes frauses Haar,  
Daß sie hübsch angezogen war,  
Un Wangen hätt' wie Milch und Blut.  
Un was sie treibt, es steht ihr gut.  
Un riechen duht se — Gott mag mich verdammen —  
Viel schöner als Ihr alle vier zusammen!“

1) Schwestern. 2) steht.



### Dei Fleigenschimmel.

Oll Bunting is nu lange all in'n Himmel.  
Wer kennt öhn nich med sinen fleigenschimmel?  
De Schimmel hadd' woll bätre Dage seihn,  
Man hüte was hei swack up sine Bein'.  
Fromm un gedüllig wören sine Mienen,  
Un sine Ribben as ne Krenolinen.  
De Schimmel hadde nu in sinen Lewen  
Det Dörgahns lang' sif ganz un gar begewen,  
Dat Drawen sülwest dehd hei geeren meiden.  
In'n Fräten was hei jümmer sehr bescheiden.  
Drüm sagg dat olle Veih of ut so leeg<sup>1)</sup>.  
Hei fratt nich mehr, as hei tau fräten freeg.  
Den Habern, ja, den möchte hei ganz gern,  
Doch freeg hei den man mal tau seihn von feern,  
Wenn de noch gräun het up den Feele stahn  
Un hei up der Schasseh vörbi is gahn.  
Hei hadd' sif bi den kollen Winterdagen  
All lang 'en bösen Hausten tauetagen.  
Süfs<sup>2)</sup> word hei juste jo nicht slecht ehollen  
Un hadde dat ganz gaud bi sinen Ollen.  
Sin Herre het öhn sif ganz gaud ertagen  
Un brut' öhn med der Pietsche nich tau slagen,

1) schlecht. 2) sonst.

Un dat dat Pärđ sau weinig Habern freegen,  
De Grund davon de het darin elägen,  
Dat Bunting jümmer tau veel Dost het hatt,  
Darüm freeg denn dat Pärđ nich ornrtlich satt.  
Dat olle Pärđ is jümmer hungrig wäsen,  
Un de oll' Bunting freeg ne rode Näsen.  
Sau kämen, dat kann jedermann hier seihn,  
Dei beiden Ollen ganz gaud öwerein. — —  
Na Gewerkerken is von hier nich wied,  
Un in der düstern, kollen Winterstied  
Da sagg man Morgens fräuh all düsse beiden  
In'n Schritte fäuhren, langsam un bescheiden,  
Da na den Bargwarf hen, ün von den Kahlen  
Sif öhren lütten Wagen vull tau halen.  
Da moßten sei denn stundenlang oft luren,  
Un wenn den beiden dat dehd gar tau lange duren,  
Denn moßt' oll Bunting tau det Dages Werken  
Sif dö'r 'nen groten Sluck en beten stärken.  
Wenn nu de Wagen ornrtlich vull was lahn,  
Denn konn dat na der Stadt jo wedder gahn.  
De Kutscher gung tau faut dicht neben sinen Pärđ,  
Dat hei den ollen Veih dei Last nich noch beswärt;  
Un up der Strate hewwt dei beiden Ollen  
Sif angelentlich un fründlich ünnerhollen.  
Un wenn't mal nödig was, denn tog de olle Mann  
Den lütten Wagen sülwst na besten Kräften an.  
Of passe hei woll up un was alltied tau'r Sted,  
Dat öhn dat olle Pärđ man ja nich fallen dehd.  
Wenn abends nu de Kahlen sind an den Mann ebrocht,  
Denn hewwt dei beiden holl öhr Lager upesocht.  
Dei Herr, de gung tau Bedd, dat olle Pärđ dagegen  
Dat het in sinen Stall warm in den Strohe lägen.



Sau was't tau'r Winterstied. Allmählich aber dann  
 Kamm med den Sünnenschien de leiwe Sommer an,  
 Un denn was't med der Küll' un Kohlenfäuhriere<sup>1)</sup>  
 Dat nöchste halwe Jahr för dütt mal erst vörbi.  
 Denn kamm dei Safe anners, de olle Scheesenwagen  
 De word in'n Monat Mai ut finer Schöne tagen,  
 De werd in allen Ennen erst dögend reinesiert<sup>2)</sup>  
 Un med den fleigenschimmel na 'n Bahnhof hen kutschiert.  
 Dat was of damals all, just as dat is noch hüt;  
 Et fünnen alle Dage sik da veel fröme Lüd'.  
 Dei kämen<sup>3)</sup> von wied her woll med der Iserbahn  
 Un hadden keine Lust, tau faut dö'r't Land tau gahn.  
 Dat is ja of ganz gaud, den Lüd'n kann hulpen weeren,  
 Denn use Kutschers fäuhrt dei frömen Minschen geern.  
 No einen schönen Dages da künmt eis of en Mann,  
 Hei was von Hamborg her, hier med en Snellzug an.  
 De Herr de att un drunk tau Hus' recht gaud gewiß,  
 Us dat von ollen Tieden in Hamborg Mode is.  
 Hei hadd en lütten Buß, de was recht nüdlich rund.  
 Et wedd', de Keerel wog woll sin' tweihunnert Pund.  
 De woll na Eilsen fäuhren un sochte sik en Wagen.  
 Da hei oll Bunting sagg, da werd hei den befragen:  
 „Hier, Kutscher, koomt mal her, söll Öhn dat woll gelingen,  
 Mi sülwst un min Gepäck na Eilsen hentaubringen?  
 Doch, leiwe Mann, vorher da kief hei mi erst an,  
 Ob mi de olle Schimmel den Barg rup trecken kann.  
 Wat segget Zi dartau? Bedenkt, bi den Gewicht,  
 Dat ek rümdrägen mott, da is dat nich sau licht.“ — —  
 Dat gung den ollen Kutscher, den Bunting, doch tau nah,  
 Hei richtet risch sik up, un truzig steiht hei da:

1) Kohlenfahren. 2) gereinigt. 3) statt kamen oder kämen und  
 nahmen oder nähmen sagt man am häufigsten keimen und neihmen.

„Wat is dat för ne Frage, dat möchte ek doch seihn!  
De Schimmel Sei nich trocken? Herr, — as Sei söcke teihn!“  
Da dehd de olle Schimmel, as dat all faken scheihn,  
Langsam na sinen Herrn den Kopp herünne dreihn,  
Un darbi het dat Veih den ollen Hausten freegen.  
Oll Bunting word wahrhaftig tauerst benah verlegen.  
Hei steiht und süht gelassen, doch nich verdreilich ut,  
Un sleit den ollen Schimmel vertrulich an dei Snut'.  
Hei flüstert öhn darbi ganz lief' un stillken tau:  
„Satan, hoolt doch dat Nil, wat lachest Du denn sau?“



### Dei Krankenkost.

Zwei Weeken all het Eming krank elägen.  
Nu kamm et darup an, öhn wedder rut tau plägen.  
Us Mürker was oll Eming bekannt as sehr geschickt,  
Un sine Fru gung ut, sei waschet un sei slikt.  
Sau'n Waschfru, ja, dat gelt jo hüte noch tau'r Stunne,  
Is sliedig med der Hand un sliedig med den Munne.  
No wo sei kamm, da hett dei frue denn vertellt,  
Wo trurig dat tau Hus' üm öhren Mann bestellt.  
Un in den Hüßern all, wo dertied sei het woschen,  
Da kreeg sei eytra noch sau manchen schönen Groschen.  
Un eine von den veelen wolldät'gen ollen Damen  
Dei het der Sake sit besonners anenahmen.  
Sei het denn alle Dage bi Eming darup seihn,  
Dat med den Äten is sin Recht öhn jümmer scheihn.  
Un jeden Middag kam tau öhr dei lütte Stine,  
Sei draug<sup>1)</sup> en Hengelpott un of ne lütt' Terrine.  
In dei Terrine het sei en Teller Soppen freegen,  
Gemüse un'n Stück fleisch, dat het in'n Potte lägen.  
Un jede Weeke dreimal denn gaww dat frischen Brahn<sup>2)</sup>,  
De hadd' den Vadder Eming besonners gaud edahn.  
Sau was lütt Stine all acht Weeken lang ekamen,  
Un hadd' dat schöne Äten stets in Empfang enahmen.

1) trug. 2) Braten.

Of jezt noch jeden Middag kamm med vergnügten Sinn  
Ganz pünktlich um Klock ein sei in dei Köken rin. — —  
Doch eines schönen Dages, sei was spazieren gahn,  
Da bliwwt dei olle Dame rasch up der Straten stahn,  
Verwunnert fickt sei um. Ja, ja, dat is gewiß,  
Dat is jo Vadder Eming, de öhr begegnet is.  
Us sei den Minschen süht, den Ogen sei nich trut.  
Wo sagg' de franke Keerl gesund un kräftig ut!  
Man könne seihn, dat just hei von der Urbeid kamm  
Un jezt recht fir den Weg na sinen Huse namm.  
Us nu den annern Dag lütt Stine wedder kamen,  
Da het dei gaude Fru dei Deeren vörenahmen:  
„Täglich kommst Du, mein Kind, nun schon acht Wochen  
lang;

Dein lieber Vater ist doch gar nicht mehr so krank.  
Ich habe auf der Straße ihn gestern ja gesehn,  
Er kann schon rüstig wieder an seine Arbeit gehn.  
Und du kommst ruhig weiter, wie früher, jeden Tag'  
Und holst das schöne Essen tagtäglich vor wie nach.  
Das bißchen kräft'ge Essen wär Euch ja gern gegönnt,  
Doch kann ich nicht begreifen, wie Ihr das tuen könnt?“  
Lütt Stine fickt sei an un is gefaßt blewen  
Un het der ollen Dame ruhig tau'r Antwoord gewen:  
„Us' leiwe Vadder is jo lange nich mehr krank,  
Hei arbeit jo of wedder siet Weeken, Godd sie Dank!  
Ja, arbein kann hei wedder, min leiw Madamm, jedoch,  
Man ä ten deiht us' Vadder of hüte jümmer noch.“



### Kumm morgen wedder!

Oll Meiers Mudder was fröh Wittfru blewen,  
Un hadd't nich lichte hatt in öhren Lewen.  
Sei hadd' ne einz'ge Tochter tau erteihn  
Un nähre sif von Knütten<sup>1)</sup> un von Neih'n.  
Bei Tochter het nu all vör langer Tied  
En gauden un en dücht'gen Mann esriet.  
Sau moßt sei denn alleen dö'r't Lewen gahn  
Un het sif jümmer ehrlich döreslahn.  
Sei wohn' taur Miete in'n Hus' ganz haben,  
Doch rentlich was't un ornlich in öhr Staben.  
Sei was an sif un in öhr Kleeung rein,  
En Plecken het an öhr kein Minsche seihn.  
Doch siet den Dag, dat sei den Mann verklaren,  
Het selten sei en Kleeed mehr annetagen.  
Sei het en heilen Ünnerrock, en blagen,  
Dartau ne korte Jacken annetagen.  
Bloß wenn det Sönddags sei tau'r Kerken gahn,  
Was med en swarten Kleeed sei anedahn.  
Sei was nich grot un was man slant un zart,  
Doch öhre groten Ogen bei hadd' sei sif bewahrt.  
Sei het sif buten weinig seihen laten,  
Un gung bloß abends late up dei Straten.

<sup>1)</sup> Stricken.

Denn hal sei Water för den annern Dag  
Ut einer Pumpe, dei vör'n Huse lagg.  
Sei was nu sewnzig Jahre all ewäsen,  
Null Runzeln dat Gesicht un spiß de Näsen,  
Bei Haare gries, veel was all utegahn;  
Sau het sei abends late an der Pumpe stahn.  
Swart was de Hewen un kein Steern tau seihn,  
't was Winterabends sau hen gegen teihn.  
Da tratt sau'n jung' verleiwten Jägersmann  
Von achter zärtlich an dei Olsch heran:  
„Verehrtes Fräulein, dürfte ich es wagen,  
Und dürst ich Ihnen nicht den Eimer tragen?  
Ich bin erst seit acht Tagen hier am Platz  
Und hab noch kein Verhältnis, keinen Schatz.“  
„Ja, wenn Ji meint, denn nehmt den Emmer man!  
Ek wohne of hier dicht glief nebenan.  
Hier is et all, nu lat't den Emmer stahn!  
Ek danke schön! Nu mott ek rinne gahn.“  
De Jägersmann will sei denn noch nich laten,  
Bei grippt na öhr un will sei ümmefaten:  
„So, Liebste, hier schon, hier ist Ihre Wohnung?  
Krieg ich denn nicht en Küßchen zur Belohnung?“  
Bei olle Mudder ruhig bi öhn steiht  
Un het sik halw tau öhne rümme dreiht.  
Taun'n Lachen deiht sik öhr Gesicht verteihn:  
„Oh, Jüngschen, könnt Du mi bi Dage seihn!!  
No, ek will Jüek wat seggen, hört eis, Vedder,  
Koomt morgen früäh Klock neegen doch mal wedder!“



## Dat Wecken.

In us' Logierhus kamm noch lat' en Gast,  
Eck glöw, saun lust'gen Reiseonkel was't.  
Hei hadde nich mehr lange ünnen säten,  
Un juste man tau Abend wat egeten.  
Da werd hei gaude Nacht den annern seggen,  
Un geiht herup, üm sik in't Bedd tau leggen.  
Us hei just will in sine Kamer gahn,  
Süht up den Gange hei en Rodrock stahn,  
Sau'n rechten gladden, no, dei kennt Ji ja.  
De Reiseonkel seggt: „Sieh da, sieh da!  
Mein fräulein, das trifft sich ja wunderschön,  
Ich muß um sechs Uhr morgen früh aufstehn.  
Um sechs Uhr spätestens ich geweckt sein muß,  
Doch möcht ich gern erwachen mit 'nem Kuß.  
Nicht, schönes Kind, Sie sorgen wohl dafür?  
Ich werde nicht verschließen meine Tür.“  
Hei drückt drei Mark öhr in dei Hand un straaht<sup>1)</sup> dei sacht,  
Un Stine plinkt öhn listig tau un lacht:  
„Eck denke, Herr, dat kann villichte scheihn, — —  
Eck will mi glief na Willem ümme seihn.  
Villicht, dat sik de Keerl datau versteiht.  
Dat 's nämlich us' oll Knecht, de't Wecken deiht.“

<sup>1)</sup> streicheln.



## Dei Naturgeschichte.

Bedenket man jetzt noch dei olle Tied,  
Wat sind dei Minschen hüt'gen Dages wied!  
Wenn fräühr en Minsche schriewen konn un läsen,  
Js hei dei kläufste Keerl in'n Dörpe wäsen.  
Wo veele gawwt, dei von den schrewen Saken  
Nirt hewwt verstahn, as dei drei Krüze maken.  
Doch hüt', wat mott saun Buernjung all weeten,  
Wat mott saun Bengel achter'n Bäufern sweten!  
Dat is nich Läsen, Schriewen bloß un Räfen,  
Med den saun Jung' den Kopp sik mott terbräfen.  
Of med den Katechissen wörd't noch gahn,  
Den het jo sine Meume of verstahn.  
Man hütgen Dages lehrt de Unnerriecht  
Of Erdbeschriewung un dei Weltgeschichte.  
Dei Gegrafie lehrt, dat dei Eere<sup>1)</sup> rund is  
Un dat dei Kaart' von Düütschland recht hübsch bunt is.  
Dat dat in Afrika ganz swarte Minschen giwwt,  
Un dat't an besten is, wenn man in'n Huse bliwwt.  
In der Geschichte' werd öhnen klar emaket,  
Warüm dei Völker anenanner rafet.  
Dat sik dei Völker niemals hewwt verdrägen,  
Un dat sei faken hewwt in'n Kriege lägen.

<sup>1)</sup> Erde.



Wo lang dat duret het med all den Kriegen,  
Un dat de Stärkste meistens plegt tau siegen. — —  
Man dei Naturgeschichte, dat is wahr,  
Wat maakt dei usen Jungs nich allens klar!  
Sei wies't üs, dat dei Söge<sup>1)</sup> labenn'ge Farken bringt,  
Un dat dei Vögel Eier legg't, un wecke singt.  
Sei lehret, dat de Fisch in'n Water bliwwt,  
Un dat et Slangen, Doggen, Käfer, fleigen giwwt.  
Of giwwt et Wörmer, fleiße, Schmetterlinge,  
Un denn noch all' dei nich labenn'gen Dinge!  
Vör allen fall man dat nich ünnerlaten,  
Sif gründlich med den Planten tau besaten.  
Dat lehrt sau'n Junge hüt all bi der Fiebel,  
Dat 'ne Keuw<sup>2)</sup> ne Keuwe is un keine Zwiebel,  
Dat dei Kartuffeln in der Eere wasset,  
Un dat sei gaud tau Kohl un Worteln passet.  
Un in der Schaulen all in frühen Jahren,  
Da weeret denn dei Jungens of erfahren,  
Dat man in düsser Welt of gift'ge Krüter find't,  
Dat annere dagegen recht nützlich wedder sind,  
As Pepermünzthee, flieder un Kamillen,  
Dei gaud sind, üm de Liewweihdag<sup>3)</sup> tau stillen. —  
Dütt Thema hadde just de Lehrer vörenahmen,  
Da was de Herr Kreischaulinспекter kamen.  
De exam'nier denn öwer dütt un datt  
Un frog den lütten Fritz, de da satt:  
„Kannst du mir wohl, mein Sohn, nützliche Krüter nennen?  
Nun, nun, besinne dich, du wirst schon ein'ge kennen.“  
As nu de lütte Fritz gar lange sif besinnt  
Un up dei sware Frage keine Antwoord find't,

1) Sau. 2) Rübe. 3) Leibschmerzen.

Da will de Herr öhn sachte wat up dei Sprünge bringen.  
„Besinn dich nur mein Jung’, es wird dir schon gelingen.  
Was trinkt dein Vater denn, wenn er mal hat zu klagen,  
Er gar nichts essen mag und hat es in dem Magen,  
Und klagt in seinem Leibe so über Schmerz und Druck?“  
„Denn,“ seggt de lütte Friße, „nimmt Da’er en grotten Sluck.“



## Unschuld.

Da Brinkmanns lütte Ernst in't sewente Jahr all gung  
Was't hohe Tied, dat hei of an tau lehren fung,  
Hei was von lütt up an man sau was knentlich<sup>1)</sup> wäsen.  
Nu mošte hei heran an't Schriewen un an't Lāsen.  
Dat Lehren word den armen lütten Keerl nich licht,  
Doch was hei jümmer stiedig un dehd sine Pflicht.  
Hei was en gauden Jung' und faken ganz plasierlich,  
Un gegen jedermann stets höflich un manierlich.  
Un wer us' Eernschen kenn', de mocht den Bengel sien.  
Doch säd ek all vörher, de Junge was wat sien.  
Hei sagg in sin Gesicht wat blaß un fränklich ut,  
Hei stack, wie man sau seggt, in keiner gauden Hut.  
Früh mošte hei sik all in sinen jungen Dagen  
Med Drüsen, Swären un den bösen flechten plagen.  
In'n Winter het de Dokter nu tau den Öllern seggt:  
„Med usen lütten Eernschen da steiht dat man recht slecht.  
Wi mötet doch eis seihn, dat wie dat Geld erschwinget  
Un Ernst in düssen Sommer mal in dat Seebad bringet.“  
Dei Bückebörger sind jo rings dafür bekannt,  
Wo Not is, gewt sei gern un med apener<sup>2)</sup> Hand.  
Sau brochten denn of hier gliet en paar gaude Damen  
för Brinkmanns lütten Ernst dat nöd'ge Geld tausamen.

1) zart, schwächlich. 2) offener.

In'n Sommerferien nu konn use Ernsten gahn,  
Hei word in'n Seebad schickt un in'n Hospiz<sup>1)</sup> edahn.  
Wo het de arme Junge da buten sik verhält!  
Us hei taurügge kamm, da het hei orntlich strahlt.  
Bei beiden Wangen wören öhn dögend brun ebreunt  
Un jeder het sik freuet, wer man den Jungen kennt.  
Us hei tau'n ersten Male tau'r Schaule wedder künmt,  
Sin olle Lehrer sik den Jung' bi Siete nimmt:  
„Na, Du bist prächtig ja zu uns zurückgekommen.  
Dafß es Dir besser geht, das hab' ich schon vernommen,  
Wir alle freuen uns für Dich ja sehr darüber.  
Und nun erzähle mir doch auch einmal, mein Lieber,  
Wie ist es in der Welt da draußen Dir ergangen?  
Was habt den ganzen Tag ihr dort denn angefangen?“  
„Herr Kanter, ach, das war im Seebad wunderschön!  
Man muß den ganzen Tag am Strand spazieren gehn.  
Es kommt auch häufig vor, daß man im Sande liegt.  
Und was man alles da am Tag zu essen kriegt!  
Zulezt da machte uns ja auch das Baden Spaß,  
Zu Anfang nur da war das Wasser etwas naß.“  
„So? Apropos, beim Baden, mein Sohn, da fällt mir ein,  
Es soll dort im Hospiz die eigne Mode sein,  
Dafß zu der Badestunde die Mädchen und die Knaben  
Alle zu gleicher Zeit im Meer gebadet haben.  
Nun, Ernsten, kannst Du mir darüber etwas sagen,  
Hat sich das wirklich auch bei Euch so zugetragen?“  
Bi düffer Frage kickt de dumme lütte Mann  
Verwunnert sinen Lehrer sau von der Siete an:  
„Ob's Mädchen oder Jungens sind, wie konnte ich das sehn.  
Sie zieh'n ja ihre Kleider aus, wenn sie in's Wasser geh'n.“

<sup>1)</sup> Pflegehaus.



### Stolz.

As König Willem eis, ef mein den groten, ollen,  
Tau'n allerersten Male het sinen Intog<sup>1)</sup> hollen  
In dat nu preussische Hannoveranerland,  
Da was dat in der Gegend jo wied un siet bekennt.  
Wat ihwes hadde Tied und konne sik man rögen,  
Dat tog den groten König Willem all entgegen.  
Of hier von'n Lanne sind veel hen egahn,  
Sei fäuhren alle med der Iserbahn.  
Hannover stöht jo dicht an üs heran,  
As jeder up der Landkaart' seihen kann. — —  
En jungen Lehrer ut den Hägeramte,  
De dicht bi üs hier ut der Gegend stammte,  
De hadd' sin Sünndagstüg sik annedahn  
Un wolle nu jo of hen na Hannover gahn.  
Herr Schulte het hei heeten, un was en rüstgen Mann,  
Un up ne halwe Stunn' Weges da kamm ef öhn nich an.  
Hei het, um na der Iserbahn tau kamen,  
En Umweg dör't Hannöversche entahmen.  
Un as hei geiht dör'n Nahwerdörp hendör,  
Da steiht sau'n groten Buer vör sin Döhr,  
Dat was de wiedbekannte, rieke, dicke  
Un klauke Meierbuer, de Herr Knicke.

<sup>1)</sup> Einzug.

De hadde sik, as jekt dei Saken stunnen,  
Noch in dat niee Regiment nich funnen,  
Herr Schulze is bi öhn en beten stahen blewen,  
Hei seggt öhn gauden Dag un het dei Hand öhn gewen  
Un fröggt bi Wegelang: „Herr Knicke, gaht Sei denn  
Nich hüte med den annern of na Hannover hen?  
De grote König Willem kümmt da hüt.  
Wer weit, wenn dat eis wedder mal geschüht?  
Tied hewwt Ji jo, dat Wäer<sup>1)</sup> is sau gladd,  
Koomt her un säuhret med üs na der Stadt.“  
Da fickt den Lehrer an von haben dal Herr Knicke,  
Eck segge Jüek, das was med einen stolzen Blicke:  
„Nee, nee, Herr Schulze, nee, dahren gah ek nich mit,  
Eck dauhe ün den Preussen wahrhaftig keinen Schritt.  
Ji annern alle mögt öhn jo entgegen teihn,  
Doch mi, Herr Schulze, nee — mi friggt hei nich tau seihn!“

1) Wetter.



### Allerlei von Hahnen Philipp.

Dei Kerke hadde freegen niee Kloeken,  
As sei dat erste Mal dei Klöpper trocken,  
Wen werd man da med öhren Truerstätgen  
As erste Liebe<sup>1)</sup> hen tau Grawe drägen?  
För wen sind sei dat erste Mal erklingen?  
För Hahnen Philipp, düssen dullen Jungen.  
Un de, de da tau'n Kerkhof hen is brocht,  
De het sin Lewedag man weinig docht.  
No, dat Gefolge was nich alltau grot,  
Doch ruht hei jehz of in der Eere<sup>2)</sup> Schoot.  
Un was sin Ruhm in'n Lewen of nicht sien,  
De leiwe Godd mag öhn doch gnädig sien.  
As da de Truertog voröwergahn,  
Da blewen Keerls un olle Wiewer stahn:  
„Dat düsse Philipp just de Erste is,  
Dat is doch wunnerbar, dat is gewiß.“  
Un jeder wüßt von öhn wat tau vermellen,  
Un jede n' Stückchen von öhn tau vertellen.  
Hei höll nich veel von Schriewen un von Läsien,  
Un is Handlanger bi de Mürkers wäsen.  
Ja, ja, et kamm ja of woll mal en Dag,  
Dat hei sik würklich üm na Urbeid sagg,

1) Leiche. 2) Erde.

Denn was öhn dat of mal ganz einerlei,  
Denn quäle ein paar Dage hei för twei.  
Doch wenn för sine Arbeit hei het dat Geld ekregen,  
Denn het hei dagelang in'n Krauge döstlig lägen,  
Bet weg dat Geld was un hei wedder vull,  
Un denn, denn word hei obsternatsch<sup>1)</sup> un dull.  
Denn fung hei an tau schellen un tau strieden,  
Vör allen den Schandarn möcht hei nich lieden.  
Den hadde hei jo noch upwassen seihn,  
Med sinen Bäufern na der Schaule teihn.  
Un nu woll düsse Keerl, saun ganzen jungen,  
Öhn kummandieren?! Dat wör doch gelungen!  
Sau kamm't denn — Kinnerz, was denn dat woll net?  
Dat dei öhn wedder inespunnen het.  
Wenn Philipp nu in den Verhör is wäsen,  
Un all dei Vörbestrafungen da sind verläsen,  
Denn reip<sup>2)</sup> den Herren Staatsanwalt hei tau:  
„Herr, hör'n Sei up, ek glöwe Sei dat sau!“  
De säd denn wedder: „Stellet Hahnen kalt  
Wegen Widerstandes gegen Staatsgewalt!“  
Kamm hei in'n Harwest denn mal wedder frie,  
Denn was dat med der Arbeitstied vörbi.  
Wat dehð den armen Philipp da denn öwer bliewen,  
As sif as Bädeler herüm tau driewen.  
En Stücke Brod un of en Enne Wost  
Det kreeg hei öwerall jo, doch wo bliwwt de Dost?  
Hei kenne in der Gegend jedermann,  
Un dei hei kenne, dei sprach hei of an:  
„Ek heww' sau'n schönen Dost, dat fönt Sei denken,  
Herr, wölet Sei mi nich en Gröschén schenken?“

1) obstinat. 2) rief.



Ek nehm' of fiew, wenn Sei dat bäter paßt,  
Doch fall ek keinen Minschen geern tau'r Last."  
Het hei denn sau'n paar Gröschén upedrewen,  
Denn gung et wedder los, dat dulle Lewen.  
Dat dure sau denn höchstens twei, drei Weeken,  
Denn hewwt sei Philipp weder inestäken.  
Uf' Philipp het nich stahlen, nich falsch swaren,  
Un doch het hei von sinen Lewensjahren  
Dei halwe Tied, wat hei partu nich mocht,  
In'n Arbeitshus' un'n Locke tauebrocht.  
Eis deht de Staatsanwalt den ollen Hähnen,  
Us ut den Lock' hei kam, ernsthaft vermahnen:  
„Ich hoffe, Hähne, mit der Bettelei  
Ist ein für allemal das nun vorbei!  
So'n kräft'ger Mensch, Ihr solltet das doch lassen,  
Und ernstlich einen guten Vorsatz fassen!  
Wenn Euch das paßt, so kommt nur wieder morgen,  
Dann werde Arbeit ich für Euch besorgen.“  
Bedrückt steiht use olle Philipp da:  
„Min leiw Herr Staatsanwalt, ek weit dat ja,  
Ek hewwe jo all lange nix mehr docht<sup>1)</sup>,  
Weil ek den ollen Sluck tau geern heww' mocht.  
Dat fall von jetzt af nu of bäter weeren,  
Von hüt' af will ek würklich mi befehren.“  
Bedräwt is Philipp ut der Staben gahn,  
Nadenklich bliwwt de Staatsanwalt an'n Dische stahn.  
Da geiht dei Döhr noch eis up, und herin  
Trett Hähne wedder höflich un geswinn.  
Hei höllt den strengen Richter hen den Haut:  
„Herr Staatsanwalt, ach, sien Sei doch so gaud,

1) getaugt.

Un schenken Sei mi man dütt ein'mal noch  
fiew Gröschén, Herr, och, dauhen Sei dat doch!

En nieen Staatsanwalt was nüllich inefet't,  
Den Hahnen Philipp noch nich kennet het.  
Hei was nich recht bewandt in söcken Saken  
Un denkt: „Den moßt Du Dine Upwartung doch maken.“  
Verlegen kümmt hei in't Büro tau stahn  
Un werd sau up den nieen Herrn tau gahn.  
De weit jo denn nich, wat hei seggen fall,  
Da redet nu of use Philipp all:

„Sei koomt, Herr Staatsanwalt, jußt erst in't Land,  
Un sind jo woll hier noch recht unbekannt.  
Sei weert mi of persönlich noch nich kennen,  
Dei Minschen dauht mi Hahnen Philipp nennen.  
Süfs kennt mi in der Stadt hier jedet Kind,  
Un da Sei, Herr, hier Staatsanwalt jehst sind,  
Sau dachte ek bi mi, villichte is dat gaud,  
Wenn tiedig wie Bekantschaft maken dauht.  
Et werd jo of nich alltaulange wahren,  
Denn weeret Sei mi doch woll kennen lehren.  
Öhr Vörafzesser<sup>1)</sup> was gewiß en dücht'gen Mann,  
Un was ek jo tauerst med öhn recht gaud daran.  
Hei hadde dat tauerst ganz gaud med mi in'n Sinn,  
Up einmal aber, denkt Jüek, wat fällt den Minschen in?  
Hei het in Vechta<sup>2)</sup> mi en Jahr lang inespunnen,  
Da hewwe ek denn doch en Haar darinne funnen.  
Wer kann mi dat verdenken? Siet den Falle  
Was mine Frünndschaft för den Herren alle.

1) Vorgänger. 2) Oldenburgisches und schaumburg-lippisches  
Gefängnis.

Doch Sei, Herr Staatsanwalt, ef seih't Sei an,  
Sei sind en dögenden, vernünst'gen Mann.  
Nee, all'ns wat recht is, Herre, det is recht,  
De Indruck, den Sei maken, is nich slecht.  
Med Sei, Herr Staatsanwalt — för't erst' a la bong för!"  
Un med en Kument geiht Philipp ut der Döhr.

Wenn ef in'n Anfang hewwe dat eseggt,  
Oll Hahnen Philipp was doch eigentlich nich slecht,  
Hei het bedragen nich un of nich stahlen,  
Sau is doch dütt un dat hier natauhalen.<sup>1)</sup>  
Sall allens ef gewissenhaft beschriewen,  
Sau mott ef hier of bi der Wahrheit bliewen.  
Ja, dat sind würklich trurige Geschichten,  
Et schäm' mi orntlich, dat hier tau berichten,  
Dat Hahnen Philipp fräüher doch mal satt,  
Weil hei 'ne fedde Kauh estahlen hadd'.  
Et is all lange her, passiert is't sekerlich,  
Un wo dat kamm, dat wußt hei sülwest<sup>2)</sup> nich.  
Bur Nordmei'r was einmal med Magd un Knecht  
Da buten up der Wisch un maß dat Hei taurecht,  
Da hadde man bi hellen lechten Dagen  
Ne fedde Kauh öhn ut den Stalle tagen.  
Dat was denn doch förwahr, segg ef, en starlet Stücke,  
Un doch bi alledem was't noch en grotet Glücks,  
Dat use Bur sau fräüh den Dag na Huse kamm  
Un da in sinen Stalle den Schaden gliß vernamm.  
De Buer maakt sik up taugliß med sinen Knecht.  
Nu sif man achteran! Sei loopt denn of nich slecht.  
Rasch folget sei der Spur un rennt dö'r dieß un dünn,  
Villichte, dat man noch den Satanskeerel füm!

<sup>1)</sup> nachzuholen. <sup>2)</sup> selbst.

No bolle möt't sei sien den Deiw<sup>1)</sup> up den Hacken:  
„Na, täuw<sup>2)</sup> Du man, Du Hund, täuw, wenn wie Di man  
packen!“

Da koomt sei allnagrade in sau en Kamp herinnen,  
Da bliewt sei beide stahn un trut nich öhren Simmen.  
Kief eis, da is jo Philipp, un as en Swien sau duhn.  
Da liggt de olle Keerl, un slöppt dicht achtern Tuhn.<sup>3)</sup>  
Den Buren sine Kauh ganz ruhig bi öhn steiht,  
Un as nu vörsichtig de Buer nöger geiht,  
Da was dei bunte Kauh, dat het hei glief esunnen,  
Un Philipp sinen Arm med'n Stricke anebunnen,  
Un Hahnen Philipp het ganz fast un stille lägen.  
Un as sei endlich denn med Not öhn hoch hewwt freegen,  
Da kümmt wahrhaftig of schon de Schandare ran,  
Un fängt natürlich glief tau inquireieren an:  
„Na, Philipp, wat is dütt? Di fall de Düwel halen!  
Nu kief eis einer an, du heft ne Kauh estahlen?  
Nordmeier, koom Hei her un nehm' Hei sine Kauh!  
No, olle Bursse, segg, wo kümmt Du denn dartauf?“  
Oll Philipp steiht nu da un weit nich, wo öhn scheihn.  
Erst werd hei den Schandarn un denn dei Kauh anseihn.  
Verbiestert süht hei ut, dei Ogen hei sik riwwt,  
Un't duurt ne ganze Tied, bet hei dei Antwoord giwwt:  
„Dei Kauh heww ek nich stahlen, nee Herr, dat is gewiß.  
Dat mag de Himmel weeten, wo dat ekomen is!“ — —  
Hei kamm nu vör Gericht, da gung dat juste sau.  
Den Deiwstahl gaww of da de dulle Keerl nich tau.  
Dat Hahnen Philipp lüggt, dat is doch apenbar;  
Dei ganze Sake is tau infach un tau klar.  
Vör ein paar Stumen was dei fedde Kauh estahlen,  
Dei hadd' sik einer haalt un woll sei nich betahlen.

1) Dieb. 2) warte. 3) Saun.

De Buer sagg dei Kauh still stahen bi den Ollen,  
De hadd' sei an sik bunnen un hadd' sei faste hollen.  
De Minsche, dat was klar, was wedder mal besapen.  
Un holle na der Dat an'n Tuhne ineslapen.  
Tau öwertügend doch is dütt Indizium,  
Un Hahnen Philipp steiht noch jümmer stumm un dumm.  
Dann kickt de olle Keerl stramm sinen Richter an:  
„Herr, Herr, bedenkst doch, ek bin en ollen Mann,  
In minen ganzen Lewen da heww ek doch nich stahlen.  
Ja, Herr, ek segge Sei, mi fall de Düwel halen,  
Wenn dat med rechten Dingen den Morgen tau is gahn!  
Ek glöwe ganz gewiß, ek heww dat nich edahn.  
Wo'k an dei olle Kauh bin komen, weit ek nich,  
Doch stahlen heww ek nich, dat mein ek sekerlich! — —  
Un mott ek wedder sitten — — na, denn in Goddes  
Namen!“ — —  
Sau was hei tau ner Kauh un tau'n Jahr Tuchtus ka-  
men. — —  
— Dei damals öwer Philipp hewwt tau Gericht esäten,  
Dei moßten seker<sup>1)</sup> dat ja woll an besten weeten.  
Un denn kamm dat ja of woll bi den ollen Mann  
Up ein Jahr Sitten mehr un weiniger nich an.  
Doch bi den Volke was ne ann're Läsart dei,  
Us de verfluchte Spitzbauw med dat stahlen Veih,  
Dat hei, sau fir dat geiht, in Ise vör sik driwwt,  
Sik of mal ümme kickt un ängstlich Obacht giwwt,  
Da süht hei, dat twei Buren öhn folgt, verdammt geswind,  
Un dat sei öhn höll'sch nah all up den Hacken sind.  
Da ward öhn klar, hei kann dei Kauh nich südder driewen,  
Un just in jennen Kampe, da moßt' hei stahen bliewen,

<sup>1)</sup> sicher.

Da sunn hei an den Tuhn oll Hahnen Philipp slapen.  
Wo het sik dat för öhn sau glücklich doch edrapen!  
Hei tüht dei stahlen' Kauh rasch tau den ollen Mann  
Un binnt sei an der Hand den armen Keerel an.  
Hei sülwest aber het, 't was schändlich, Rietut nahmen  
Un bet up hüt'gen Dag is hei nich wedder kamen. — —  
Sau hör' ek jenner Tied gar veele Lüde seggen,  
Man ek, ek will darup doch keinen Eid asleggen.

Us Philipp jünger was, da hadd' hei sinertied  
Sik eines schönen Dags ne stramme Deeren friet.  
Un sine Jule was dertied en dögend Wiew.  
Dei nämmt, kam't darup an, et up med öhrer fiew.  
Sei was bi jung un old bekannt woll in der Stadt.  
Wat het dei junge fru för Kräfte an sik hatt!  
Un doch bi alledem woll öhr dat nich gelingen,  
Tau'r Ordnung öhren Mann un tau'r Räsong tau bringen.  
Seß Weeken lewen sei in Freud' und Einigkeit,  
Sei sorge för dat Ueten un sine Kentlichkeit.  
Sei höll med allen Ernst of öhren fulen Mann  
Sau veel as sei man konn, tau flied un Urbeid an.  
Doch leider, lange gung dütt Lewen of nich gaud,  
Denn Philipp, de verdrunk jo Händschen<sup>1)</sup> woll un Haut.  
Un fakten het sin fru den Slügel anedrapen,  
Denn lagg hei up der Straten, nee sau wat, ganz besapen.  
Wenn nu in düssen Taustand sei öhren Mann bedrapp,  
Namm sei nen dicken Knüppel, un denn, denn gung dat swapp!  
Et was ganz einerlei, wo hei of just het lägen,  
Da het von siner fru hei dögend Schachte kregen.  
Dei siensten Reden het sei denn just nich heresocht  
Un med Gewalt den Keerel na Huse hen ebrocht.

<sup>1)</sup> Handschuhe.

Et is all lange her, benah vör verzig Jahren,  
Da lägen<sup>1)</sup> sik dei Russen un Törken in den Haaren.  
Dat einemal da het de Törke Släge freegen,  
Un denn het wedder eis de Rüsse ünnerlägen.  
Un alle Welt dei was all lang gespannt darup,  
No, wo fall dat woll weeren un wann hört dat mal up?  
Us Philipp het nu grade eis wedder Arbeit hatt,  
Denn nieet Plaster freeg en groten Deil der Stadt.  
Us Patthüfers<sup>2)</sup> dei moßten nu alle Mann för Mann  
Tau jenner Tied recht dögend<sup>3)</sup> fast an dei Arbeit ran.  
Jedoch dat is bekannt, dei Arbeit werd nich stahlen,  
Un bi der Arbeit mott de Minsch sik of verhalten.  
No, hüte was dat just dei Tied tau'n Früühstückäten,  
Da hewwt dei Arbeitslüd tauhope alle säten.  
Sei säten ganz geschützt an einer Stratenecke  
Med öhren Stücke Brot un'n schönen Stücke Specke,  
Un wenn de Minsche fall sik med der Arbeit quälen,  
Denn draff jo in der Pullen en lütten Sluck nich fehlen.  
Dat smecke hüte morgen ja denn nu of en jeden,  
Da kämen sei bitau up allershand tau reden.  
Sei för'n von Polletief un allen söcken Saken,  
Un wat dei Russen woll, un wat dei Törken maken.  
Wo einen un den annern jetzt sine Sake steiht,  
Un wer tauleßt den annern mal ünnerfrieggen deiht.  
„De Rüsse, de is stärker, un de, de mott gewinnen. —“  
„Ja,“ seggt en annrer drup, „dat mott sik erst noch sinnen.  
Dei Törken kenne ek, von den weit ek Bescheid,  
Dat sind ganz höll'sche Keerls, sau veel as ek man weit.  
Bi denen geht dat anners as hier tau Lanne her,  
Twei Fruen hewwt sei alle un wecke hewwt noch mehr.“

1) häufiger hört man: leigen. 2) Pflasterarbeiter. 3) tüchtig.

Wat mötet dat da doch för Keerelsminschen sien,  
Sau'n teihn bet twintig frun, un all' up eis tau frien.  
Wer wolle von üs allen hier dat woll mal riskieren,  
Sau'n teihn bet twintig frun up einmal tau regieren?!"  
Ganz stumm sitt Hahnen Philipp un het sik lang bedacht.  
Up einmal het hei spöttischen ludhasset<sup>1)</sup> upelacht!  
„Het einer von Jück allen sau'n Keerel denn mal seihn?  
Sau'n Keerel med seß frun, villichte gar med teihn?  
Söck' Keerels söll' dat gewen? Ji sind ja woll nich klauf!  
An minen einen Satan, da heww ek just genau!

<sup>1)</sup> laut.





Et rücker<sup>1)</sup> doch na wat.

In usen Plegehuse was früuhr ne olle Deeren,  
Dei dehd med keinen Minschen fast in der Welt verkehren.  
Dör Jahren was sei jung, un öhr Gesicht was gladd,  
Of hadde sei dertied en fasten Bröjamm hatt.  
Un hei, öhr leiwe Schatz, de het sei nich verlaten,  
De arme Junge was in'n Kriege dod eschaten.  
Doch was öhr Leiwster of all lang nich mehr an'n Lewen,  
Sau is sin' Brut öhn doch tiedlewens tru eblewen.  
Sei hadd' nich frünne mehr un hadd' of nich Verwandte,  
Un was all jahrelang ne lütte olle Tante.  
Sau was sei denn taulest in't Plegehüs etagen,  
Da hadde sei't ganz gaud un konne just nich klagen.  
Sei het dei meiste Tied med Knüften hen ebrocht,  
Un annre Minschenfinner hewwt selten sei besocht.  
Man bloß de Herr Pastor, wenn de dör't Pleghüs gung,  
Gewöhnlich med der Ollen mal an tau reden fung.  
De mochte geeren seihn öhr still un fines Wesen,  
Un hei is alle Tied recht fründlich tau öhr wäsen.  
No eines Dages geiht denn wedder up dei Döhr,  
Un süh, de Herr Pastor de kümmt herin tau öhr.  
Doch as de fromme Herr da in dei Staben kam,  
Ganz düttlich hei 'n Geruch na Tobaksqualm vernamm.

1) riecht.

Hei snüffelt hier un da herüm med finer Nāsen:  
„Nun, Eine, is bei Euch hier Mannsbesuch gewesen?  
's riecht in der Stube hier ganz deutlich nach Tabak.  
Ihr findet doch nicht etwa am Rauchen selbst Geschmack?“  
Dei arme Eine het dar still un stumm estahn,  
Un vör Schanierlichkeit wör sei benah vergahn:  
„Ek smöken, Herr Pastor? Wat kümmt Sei in den Sinn?  
Un wenn Sei dat nich sind, kümmt hier kein Mannsmensch  
rin.“

„Das ist nun auch egal, doch liegt es auf der Hand,  
Es ist im Zimmer hier doch Tabak angebrannt.“  
Dei brave Eine fängt vor Angst fast an tau sweeten:  
„Ja, mötet, Herr Pastor, denn Sei partu dat weeten?  
Denn liefen, Herr Pastor, man hier mal her, hier haben,  
Ja, seihen Sei man her, hier up den lütten Uben  
Da sticke ek woll mal en beten Tobak an,  
Dat de för sik da langsam un ruhig swālen kann.  
Glööwt jo nich, Herr Pastor, dat sawwat faken schüht;<sup>1)</sup>  
Doch maß' ek düsse Freude mi just mal wedder hüt!  
Ja, Herr, ek magg dat geeren,“ sau seggt sei ganz bedrückt,  
„Wenn't hier in miner Staben na Mannsmenschen mal  
rück!“

1) geschieht.



## Dat Schützenfest.

Fröggst Du in Eikendörpe bi wegelang en Kind,  
Wat in den ganzen Jahre dei höchsten feste sind,  
Doch moßt Du med den Lütten, nich med den Groten fören,  
Dann werst Du von den meisten, wedd' ek, dei Antwoord  
hören:

„Wiehnachten künmt tauerst, denn Ostern, un tauleßt  
Dat allerhöchste is doch use Schützenfest.“  
Ja, ja, dat Schützenfest, dat is gar keine Frage,  
Dat sind in'n ganzen Sommer dei allerschönsten Dage. —  
Det festdagsmorgens fräuh um Klocke sewen all,  
Da tüht dat dör den Oort<sup>1)</sup> med hellen Trummelschall:  
Kamrad kumm, Kamrad kumm!  
Kommst Du nich,  
So hol' ich Dich,  
Kommst Du ins Prisong!  
Um drei Uhr Middags tritt denn jedermann  
Med sinen gräunen Schützenkittel an.  
Ne swarte Müssen hüt, ganz blank, den Kopp bedeckt,  
Bei Büssen blinkert ornlich, un in der Büssen steckt  
En schönen gräunen Plusch<sup>2)</sup>, ja, dat sind use Schützen.  
Un denn dei Herrn Offzieren, dat sind nämlich dei Stützen.

1) Oort. 2) Strauß.

Dei hoolt<sup>1)</sup> dat ganze Jahr tausamen den Verein.  
Wo sind dei Minschen schön un stolz hüt' antauseihn!  
De lange Säbel raffelt vernehmlich an der Siet,  
Un up der breeden Vost da glänzt un lüchtet wied  
Dei feldbinnen sau gladd in Blau un Rod un Witt.  
Wo schmuck dei schöne Binne doch usen Keerels sitt!  
Sei komet alle pünktlich. Us sei versammelt sind,  
Da werd Ernst von der Sake, dat schöne fest beginnt.  
Na siner Grötte werd ein jeder inrangiirt,  
Dann hört man dat Kummando: „Zwei Glieder rasch  
formiert!“

De Hauptmann, noch tau faute, med sinen Herrn Off'zieren,  
Dei weeret vuller Würde dei front erst afmarschieren.  
Un darup weeret denn je twölw Mann asetellt,  
Un je ein Leutenant tau der Seckschon estellt.  
De Hauptmann klattert nu höllsch würdig up dat Pärđ,  
Hei langt an sine Siete un tüht herut dat Schwert.  
Doch med den ollen Säbel het hei sin' Urbeid hatt,  
Weil dei siet vör'gen Sommer fast in der Scheide satt.  
Troß Rust un alledem ritt hei öhn endlich rut,  
Un stolz dreiht hei sik üm un kummandiert nu lud:  
„Nun Ruhe, meine Herren, jetzt wird kein Wort gesprochen!“  
Dann röppt hei: „In Seckschonen die Glieder abgebrochen!  
Das Bataillon rechts schwenkt und marsch, gerrade aus!  
Jetzt geht es graden Weges zum Schützenplatz hinaus!“  
De Hauptmann med den Säbel de kümmt up siner Nähr,  
Gliek achter den Mus'kanten, 't sind öhrer twölwe, her.  
Gliek achter den Herrn Hauptmann da kümmt dei gröttste  
Mann,  
Et is taugliek de schönste, med öhrer fahne ran.

1) halten.

Dei Schützen holet Ordnung un all' marschieret wacker,  
Man de verdammte Brune, dat is en ollen Racker.  
Et mag dat dumme Veih woll dei Musik nich lien,  
Un will as Hauptmannspärd partu de Erste sien.  
Unruhig gahet öhn dei Ohren hen un her.  
Boll geiht et gradeut un denn mal geiht't verquer.  
Dei Reege med der Fahne, dei achtern Hauptmann kümmt,  
Passt höllsch up öhre Fäute, dei sei in Obacht nimmt.  
Of dei Mus'kanten kiek si fakten ängstlich üm,  
Un doch geiht allens gaud, dei Sake werd nich slimm.  
Un alle komet sei, gottlob, med heiler Hut  
Un öhren heilen Fäuten tau'n Schützenplatz herut.  
Da kummandiert de Hauptmann von'n Päre: „Stille stahn!  
Rührt Euch! Au köönt Ji alle man utenanner gahn!“  
Dei Büssen weeret alle erst hübsch tausammenstellt.  
Dicht vör dem Holte steiht dat grote Schützenzelt,  
Un vörne an der Döhr, wo man in't Telt rin geiht,  
Bi Dage un bi Nacht en Dubbelposten steiht.  
Dat Scheiten na der Schiebe dat het nich lange duurt,  
Weil Maikens un dei Fruen all in den Telte luurt.  
Wo gladdde fruenslüd in groter Tall<sup>1)</sup> sik finnen,  
Da mott jo boll' dat Danzen un Freud un Lust beginnen.  
Et heww in minen Lewen all fakten danzen seihn,  
Gemütlicher, as't hier was, is dat woll nehrefs<sup>2)</sup> scheihn.  
Dat was bi aller Freude sau ornrtlich un honnett,  
't was selten, dat saun Störenfried sik mal hören lett.  
Un wenn sau'n jungen Bengel würklich mal Stried het socht,  
Denn word hei von den Ollen flugs ut den Telte brocht.  
De olle brave Ammann med finer Fru Ottilie,  
De Oberföster of med Fruen un Familie,

1) Zahl. 2) nirgends.

Un of de junge Dokter, ef glöw, hei schrew sik Heil,  
Dei alle nämen geeren an düssen feste deil.  
De Ammann med sin Fru geiht boll' na'n Abendäten.  
De junge Dokter het wat länger da esäten,  
Un üm öhn säten rüm dei lütten Honerat'schonen,  
Dei in den Oore sülwst un in der Gegend wohnen.  
De niee Burgemeister, de blew natürlich da,  
De Lehrer un dei Ratsherrn un denn etcetera.  
Vör allen is tau nennen hier noch de Herr Amtsdeiner.  
Sau aneseihn as dei was in der Gegend keiner.  
Man het woll bloß von'n Ammann un von den Dokter fört,  
Doch het man nie wat anners as Herr Amtsdeiner hört.  
Un all dei Herrn Offziere dei höllen lustig med,  
De Bäcker un de Koopmann, de Discher un de Smed,  
Un ein paar rieke Buren of, ut der Nahwerskop,  
Dei freegen allnagrade<sup>1)</sup> en netten roden Kopp.  
Ef segge Jück, den Abend da gung dat lustig her!  
De lustigste von allen den annern aber wör  
En rieken Buersmann, de Willem Kreih sik schrewen,  
De is, et kamm nich oft, hüt of med sitten blewen.  
Süfs was hei allertied en höllsch soliden Mann,  
Doch hüte Abend kümmt et öhn mal nich drup an.  
Hei hadd' en gröttern Hoff as alle hier de meisten,  
Un konne sik mal driesst' en Buddel Rodspohn leisten.  
As nu de olle Kreihe en Lütten sitten het,  
Da kümmt herin de Kellnär un dräggt en grotet Brett,  
Dat stunn vull reiner Gläser, dat moßte darüm sien,  
Dat gaww tau'n drüdden Male ne annre Soorte Wien.  
Dei leeren Gläser stahnt ganz dicht vör Willem Kreih'n.  
Up einmal, wo dat kamm, dat het fein Minsche seihn,

1) allmählich.

Bensen, Olle Bäckebörger Döhnchen.

Da frigg't oll Willem Kreiße dei Gläser all' tau faten,  
Hei sleiht sei anenanner un het nich afelaten,  
Bet dat dei schönen Gläser sind alle fort un klein.  
Dat was man'n Ogenblick, man just in'n Handümdreihn:  
„Nee, Willem, Junge, süh, wo kannst Du sau wat maken?  
Nee, Minsche, Kreiße, segg, wat sind denn dat för Saken?  
Nee, Minsche, latet doch dei leeren Gläser stahn!  
Wat hewwet Di man bloß dei armen Gläser dahn?“  
De Kellnär het darup fir frische Gläser brocht,  
Un hadde, hei was slau, weck' med en Sprung utsocht.  
Un de dördreewne<sup>1)</sup> Keerl hadd' richtig spekuliert,  
Denn of dütt ganze Brett vull was glieg verrungeniert.  
De Dokter röppt nu böse: „Kreih, lassen Sie doch das!  
Sie schlagen sich wahrhaftig die Hände noch voll Glas.  
Und ich hab' heute Abend nicht Lust mehr, Sie zu flicken.“  
Jedoch de dicke Kreiße werd öhn fideel taunicken,  
Hei settet fir den Buddel vull Rodspohn an den Mund:  
„Nich schellen, olle Dokter, prost, bliewt noch lang gesund!“  
Us nu tau'n drüdden Male dei frischen Gläser kamen,  
Sleiht Kreiße düsse of glieg wedder all tausamen.  
De Dokter röppt heröwer: „Hört eis, min leiwe Mann,  
Ef seiße düsse Schanne hier nich mehr länger an.  
Wenn dat hier sau hergeiht, dann bliew' ef hier nich sitten!“  
Un hei geiht ut den Telt herut trotz aller Bidden.  
Dörn an den Telte was von Einnen sau'n Verslagg,  
Wo allerhand sau'n Krimmskrams dar dörenanner lagg  
Da hewwet sik jo denn dei veelen leeren Tunnen  
Un of dei leeren Körwe un Kisten all besunnen,  
In den dei Wienputelljen vörher ewäsen sind.  
De junge Dokter geiht in dütt Kafal geswind. — —

<sup>1)</sup> durchtrieben.

Man ein Licht an der Wand het da ganz düster glüht,  
De Dokter steiht un denket: „No, wat nu woll geschüht?  
Un richtig, as hei knapp' man in der Ecken steiht,  
Kümmt Kreihen Willem na, de höllschen schräge geiht.  
De kiekt sik langsam üm un kümmt herin tau wannern  
Hei settet einen Faut verqueer vör sinen annern,  
Un bi den gröttsten Korwe steiht still de olle Kreih'  
Un leggt dei beiden Hämme bedächtig up dei Knei.  
Up düsse Wiese kann hei sik jo beter bücken,  
Uem sau in halwer Höchte dör den Verslag tau blicken.  
Sau steiht hei un för sich halwliefe murmelt hei:  
„Dat is doch würklich putzig, dat ek öhn hier nich seih.  
Ek heww et doch eseihn, hier is hei rinn egahn,  
Un de verdammte Keerl,“ de mott hier doch wo stahn.  
No tauwet man, Herr Dokter, sau wahr ek heete Kreih',  
Dat helpt Sei allens nix, paßt up, ek sinne Sei!“  
Sau fört hei, doch up eis, hei wußte sülwst<sup>1)</sup> nich wo,  
Da stött med sinen Faute hei an den Korw vull Stroh.  
Da hett den ollen Mann dat Gliedgewicht verlaten,  
Un bumms den Kopp vöran is in den Korw hei schaten.  
Dei Beine kiekt herut, den Kopp den het hei ünner.  
Wo werd de arme Kreih' sik da taurechte finnen!  
Sau hat de arme Minsche en paar Minuten lägen,  
Dann het hei ganz bi lütten doch wedder sich befreegen.<sup>2)</sup>  
Tu fraspelt hei herut un maakt sich wedder frecht,  
Hei wiest med sinen Finger slau in den Korw un seggt:  
„Hier in den Korw', dat weit ek, da sitt de Keerl nich inne.  
Ob ek nu holle woll den Dokter endlich sinne?“  
Hei söcht ut sinen Haaren dat Stroh un nimmt den Haut:  
„No, wat nich is, dat is nich. Denn is dat sau of gaud!“

1) selbst. 2) ist zu sich gekommen.



Hei kehrt, as wenn nix scheihn wör, taurügge in dat Telt  
Un het sik noch veel duller as vörher anestell.  
Hei het of nich ein Glas, dat brocht is, heile laten,  
Bet öhn dat rode Bland von beiden Hännen slaten. —  
De Dokter was all lange vörher na Hus egahn.  
Da werd up eis ganz mächtig an sine Husdöhr slahn.  
Un as hei rünner komen un't Hus is apen slaten,  
Da hewwet sine Frünne den Kreih'n herrin elaten.  
Drei starke Keerels sleepet den blassen franken Mann  
Bedächtig un med Vörsicht un man ganz langsam ran.  
In sinen Smerzen bröllt de arme Kreihe lud.  
Oh Minschenkind, wo trurig sagg nu de Keerel ut!  
Gesicht un beide Hännne allheile<sup>1)</sup> vuller Bland,  
Dat ganze Tüg was dreckig un wege was de Haut.  
Sau sleppet öhn dei annern med Stöhnen up dei Däl'  
Un vör öhn steiht de Dokter, de fickt un seggt nich veel.  
Hei haalt en fasten Stauhl un settet drup den Kranken,  
Un as de endlich satt, deiht hen und her hei wanfen.  
Twei stramme Keerels mötet of hier noch usen Ollen,  
Un jeder Siete ein, an sinen Schullern hollen.  
Us nu med kollen Water dei Hännne woschen sind,  
Da geiht med Scher' un Nadel dat an dat Warf geswind.  
Drei Aldern hewwet sprüzet, dei weeret ünnerbunnen.  
Dann ünnersöcht de Doktor erst ganz genau dei Wunnen.  
Hei tüht dei Schören<sup>2)</sup> Glas bi Stücken langsam rut.  
Un denn neiht hei med Siede tausamm fleisch un Hut.  
Us ut den beiden Hännen ruttagen nu dat Glas  
Un allens wedder heile un taueneihet was,  
Da weeret beide Hännne in den Verband eleggt  
Un bi der ganzen Urbeid hat Kreih' kein Woord eseggt.

1) ganz und gar. 2) Scherben.

Hei hadd' sau lang' ganz still up sinen Stauhl elägen,  
Doch as tau'r Stärkung hei en groten Sluck het freegen,  
Da kamm jo sau allmählich denn Lewen wedder rin,  
Dat hei up sine Lage bi lütten sik besünn.  
De Doktor het sik woschen un denn tau Kreihen seggt:  
„Min olle Fründ, för düttmal sind Ji nu wedder trecht.  
Doch dieses eine lasset Euch für die Zukunft sagen,  
Für all die schönen Gläser, die Ihr entzweigeschlagen,  
Und was dazu noch kommt: der nicht ganze kleine Posten,  
Den meine Rechnung macht und die Ap'othekerkosten,  
Da hättet manchen Abend vergnügt Ihr können sein.  
Ihr könntet dafür zahlen manch' gute Flasche Wein.  
Jetzt sehet Ihr wohl selbst, es war ein tolles Treiben.  
Das nächste Mal, da laßt schön solchen Unfug bleiben!“  
De Buer sitt erst still un leggt den Kopp in nen Nacken,  
Dann aber werd ganz mächtig de Burenstolz öhn packen.  
Hei fickt von sinen Stauhle den Doktor stramme an  
Un recht von haben dal seggt hei: „Min leiwe Mann,  
Eck wußt' dat ja, Herr Dokter, Sei fickt mi wedder trecht,  
Doch wat sind dat för Spizen, dei Sei mi eben seggt?!  
Dat nehme ek denn doch för mi nich an för vull. —  
Un driewe ek dat wirklich of noch emal sau dull,  
Sau het sik, dat segg ek, hier up der ganzen Eeren  
Kein Düwel un kein Minsch üm minen Kram tau kehren!  
Wenn mi wat fehlt, Herr Dokter, un ek Sei late halen,  
Sau heww ek Geld genau un kann dat jo betahlen.  
Un slah' ek alle Knaken in'n Eiewe mi entwei, — —  
Bin ek jo noch solvent<sup>1)</sup> dafür! Nich wahr, dat weetet Sei?!“

<sup>1)</sup> zahlungsfähig.



## Dat Schaffieren.

Noch mehr as hüte moßt in früahren Jahren  
De Buer all' sin Geld tausamen sparen.  
Besonnens, wenn med Kinnern hei was segent,  
Denn is de Brie man höllschen dünne regent.  
Un wo hei allens of tausamen het esocht,  
Up jeden enzeln het dat doch nich veel ebrocht.  
Saun twei, dreihunnert Dahler was all wat,  
Wenn jedet von den Kinnern dei het hatt.  
De Oellste kreeg den Howw, dei Maikens frien.  
Dei Jungens moßten Knecht bi annern sien.  
Doch wenn saun Bengel man wat knentlich was,  
Swack up den Knaken, in'n Gesichte blaß  
Un de bi lütten in dei Jahre kamm,  
Dat man öhn bolle ut der Schaule namm,  
Dann word med der Verwandtskop<sup>1)</sup> von den Ollen  
Jngahend ne Beradung asehollen:  
„De Junge is wat knentlich, dat is wahr.  
Tau'r Arbeit döcht hei nich, dat is jo flor.  
Doch in der Schaule is hei gaud ewäsen, —  
De Bengel kann schön schriewen un fix läsen.  
Ja, ja, de lütte Hinnerk mott wat lehren,  
Hei mott Schaulmester oder Snieder weeren!  
No meistens kamm dat up den Snieder rut.  
Sau sagg dat of med usen Hinnerk ut.

<sup>1)</sup> Verwandtschaft.

Hei kam tau'n Sniedermester in dei Stadt,  
Wo hei sik of recht gaud emaket hadd!  
Denn het hei in der Welt sik ümedahn  
Un was herut wied uter Lannes gahn.  
Da buten in der Welt up siner Fahrt  
Het hei sik manchen schönen Gröschén spart.  
Dann kamm taurügge hei in't Döörp un het  
Us Sniedermester bolle sik besett't.  
Dat Hanwerkstüg het öhn nich veel ekost't,  
Un wat hei süs noch alle hewwen moßt',  
Ne Sted taun Slapen un för friee Stunnen,  
Dat het up Vaders Have hei esunnen. — —  
Wenn da en Bur en Roek het nödig hatt,  
Kofft hei dat Tüg bi'n Juden in der Stadt.  
Denn leet hei sik in't Hus den Snieder kamen,  
Da word beraden denn un Maat enahmen.  
De Snieder kamm in't Hus nu jeden Dag,  
Bet up den Disch de Untog ferrig lagg.  
Dat gaude Aeten hadd' hei darbi frie,  
Tau'n Frühstück gaww et noch en Sluck darbi,  
Un dartau freeg hei'n Dag twölv Gröschén Geld.  
Us' Hinnerk was döorchut nich slecht estellt.  
Hei hadd' mehr Arbeit, as hei kom beschicken;  
Un hölle sik en Jungen all tau'n flicken.  
Hei was nich dumm un het veel Bäufer läsen  
Un is sindag' en lust'gen Snieder wäsen.  
Hei satt vull Kneepe<sup>1)</sup> stets, was fröhlich von Natur.  
Un denn, wat maß' de Keerl bi'n Danzen för'n figur!  
Wenn irgendwo tau'n Danzen man upespeelet is  
Was einer von den ersten us' Hinnerk ganz gewiß.

1) Kniffe.

Von allen Dänzern danze de Snieder stets an besten,  
Un wenn't na Huse gung, was hei ein von den leßten.  
Wenn tau'n Galoppe hei en Maiken anfaschiert,  
Da het hei jümmer erst an Enne lang schassiert.  
Wo lustig het darbi de Keerl dei Beine smecten,  
Hei hat den ganzen Abend nich einen Danz versäten.  
Man an den Drinken was sindag öhn nix gelägen.  
Den ollen fusel, säd hei, den könn' hei nich verdrägen. —  
Wi gahet denn allmählich nu füdder med der Tied.  
Us' Hinnerk hadde all siet mehren Jahren friet.  
Hei hadd' en gladden Jungen, saun Bengel von acht Jahren,  
Da was in'n Huse dat vörbi ja med den Sparen.  
Man word med fru un Kind of düerer dat Lewen,  
De lust'ge Snieder is hei jümmer noch ehlewen.  
Doch eines Dages het sin Glück' en Enne nahmen.  
Swar krank is hei na Hus' ut siner Arbeit kamen.  
Ne sware Bostkrankheit het hei up eis ekreegen  
Un lange, lange Tied recht krank in'n Bedde lägen.  
Hei mochte nich mehr äten, hei konn nich gahn un stahn,  
Hei hauste, un dei Bost het öhn sau weih edahn.  
Wo trurig was sin Blick, wenn dat jekt mal geschach,  
Dat hei up sine fru un sinen Jungen sagg!  
Dat früaher spaarte Geld was holle utegewen,  
Wovon söll hei denn nu med fru un Jungen lewen?!  
Us sau in sinen Huse nix was as bittre Not,  
Het öhn de Herr erlöset dör einen sanften Dod.  
Still slöppt hei in. — Dei fru foott<sup>1)</sup> bädend öhre Hämme  
Und danket öhren Godd, dat sine Qual tau Enne.  
Still sitt sei an den Bedde un friggt sin' Hand tau faten:  
„Och Hinnerk, Du min Jung', wat heft Du mi verlaten?!

1) faltet.

Us Sorgen hewwet all' up dinen Schullern lägen,  
Jekt mott ek arme fru alleen sei alle drägen!  
Doch Hinnerk, ek will Di nich Dinen Frieden stören,  
Un is dei Last of grot, sau will ek sei doch hören.<sup>1)</sup>  
Eck bringe ehrlich mi un Dinen Jungen foort,  
Darup, min leuwe Hinnerk, da gew' ek di min Woord!" —  
Oehr Schülligkeit het sei öhr Lewen lang edahn,  
Nu mott dei arme fru in fröme Arbeit gahn.  
Tau allererst mott sei nu vör dat Gräwwiñß sorgen.  
Den bill'gen Sark werd öhr de Discher geeren borgen.  
De eine helpet hier, de annre bringet dat,  
Un alle Bate<sup>2)</sup> helpet jo hier of wedder wat. — —  
En schönert nieget Heemd, us' Doden leßt Gewand,  
Dat het dei Meierfru eneiht med eigener Hand,  
Et was von ganzen niegen und starken witten Einmen;  
Bei junge Wittfru steiht davör in deipen Sinnen:  
„Oh Du min Hinnerk, Du min Jung vergiw w et mi,  
Wenn ut den Dodenheemde ek erst den Rüggen snie.  
För usen lütten Karel mak ek en Heemd darut.  
Un Du, min olle Junge, süßt jo of sau gladd ut.“  
Von'n Dodenheemde lüht med Tranen sei den Mann  
Dat Dödderdeil man bloß med beiden Nermeln an,  
De lütte Karl alleen het dat med aneseihn  
Wat med den Dodenheemde den Abend is escheihn. — —  
Sau was dei Lieke denn tau Grawe henedrägen.  
De olle Herr Pastor gaww öhn den leßten Segen.  
In früähren Jahren sniedere us' Hinnerk für den Ollen,  
De het öhn nu ümsüßs ne schöne Rede hollen:  
„Der nun Entschlaf'ne war ein guter braver Mann,  
Mit Eifer und mit Ernst fast' er die Arbeit an.

1) aufnehmen. 2) Kleines bei Kleinen.

Auch hat er sich, wie wir von ihm das alle wissen,  
Der größten Nüchternheit sein Leben lang beflissen.  
Darin kann manchem er von Euch als Beispiel dienen! —  
Wo er auch immer war, er zeigte frohe Mienen,  
Und mit den Fröhlichen hat er sich stets gefreut.  
Er tanzte gern, das wissen wir alle, lieben Leut'.  
Doch wie das Tanzen stets er ehrbar hat betrieben,  
Das wird ihm droben nicht als Sünde aufgeschrieben.  
Der liebe Gott hat ihn jetzt in sein Reich genommen.  
Ja, in das Himmelreich ist Meier nun gekommen.  
Ja, jetzt ist er erlöst und in dem Himmelszelt  
Nun in die Schar der Engel als Engel hingestellt.  
Dort tanzt er jetzt wohl schon froh in der Engel Reih'n.  
Und der allmächt'ge Gott, er wird ihm gnädig sein!" —  
Stumm hört de lütte Karel dei ganze Preddigt an  
Un is darup bedräuwet alleen na Huse gahn.  
Da satt de Junge stille bi'n Aben in der Ecken,  
Un holle werd tau'n Weenen sik sin Gesicht vertrecken.  
Dei Tranen lopet öhn up beiden Wangen dal.  
Da schriet de arme Junge ludhalsset up enmal.  
Dei arme Mudder hadde nu keine Tied tau'n Truren,  
Dat droffte jo bi öhr nich all tau lange duren.  
Sei mošte jetzt för sik un öhren Jungen sorgen.  
Un denken hüte dran, wovon leewt wi denn morgen.  
Von Hus' ut was dei Fru ganz stark un raselut  
Un wat dat Lewen brocht, dot höll sei wacker ut.  
Vör allen mott sei trösten erst öhren lütten Bengel  
Un seggt: „Us' leiwe Vadder, de is jo jetzt en Engel!  
Dei Frage is nu dei, wo sind wi beiden stellt,  
Wo bring ef di un mi alleen jetzt döer dei Welt.  
Min Junge kumm tau mi herut doch achtern Aben.  
Us' leiwe Vadder danzt nu med Engeln haben.“ — —

„Dat is't jo juste,“ röppt de arme Jung' öhr tau,  
„Dat is ja just dei Sake, worüm ek weenen dauh.  
Dat het üs de Herr Paster hüt' Middag of vertellt,  
Uf' Vadder is en Engel un danzt in'n Himmelstelt.  
Wo sall uf' arme Vadder da haben nu bestahn?  
Ek heww't woll seihn, wo konnest du öhn dei ganze Bahn  
Ut sinen Dodenheemde dar achter rut man nehmen?!  
Nu mott de arme Vadder in'n Himmel sik wat schämen.  
Nu kann hei doch nich danzen, hei kann sik nich eis bücken  
Un mott sik still herüm in allen Ecken drücken!“  
„Min seute Jung, wenn dat all' dine Sorgen sind,  
Denn weene man nich mehr, hör up, min leiwe Kind!  
Drög' dine Tranen af un putze dine Näsen,  
En höllsch polit'schen Keerl is Vadder jümmer wäsen.  
Hei is bewandt gewiß in allen söcken Dingen  
Un will dat of da haben, glöw man, tauwege bringen.  
Nee, nee, min leiwe Junge, darüm sie man nich bang,  
Süh, use leiwe Vadder schassiert dei Wand entlang!  
Un denn köönt dat in'n Hewen dei Engel sülwst nich seihn,  
Wat med der Achtersiete von sinen Heemd is scheihn!“





### Neidisch.

Dat sind gar veele schlechte Eigenschaften,  
Dei an üs armen Menschenkinnern hasten,  
Us unwahr, giezig, fuhl un stolz un gierig,  
Un för den Lehrer is dat faken swierig,  
Den eigentlichen Sinn von düssen Saken  
Der ganzen lütten Banne klar tau maken.  
Med „fuhl“ un „giezig“ dat was gladd egahn,  
Da blew de Kanter denn bi „neidisch“ stahn:  
„Nun, Kinder, eh' wir heut' nach Hause gehn,  
Sagt mir, was unter ‚neidisch‘ wir verstehn.  
Die ganze Klasse, seh' ich, sie bleibt stumm,  
Nun, Kinder, seid Ihr wirklich denn so dumm?“  
Up öhren Plaze hen un her rutscht Meiers Eine,  
Sei fickt den Lehrer an, wo strahlet öhre Miene!  
Tauleßt höllt sei den Zeigefinger hoch.  
De Lehrer seggt: „Sieh da, ich wußte doch,  
Daß Du die Klügste in der Klasse bist.  
Nun Eine sag den andern mal, was neidisch ist!“  
„Neidisch, Herr Kantor,“ seggt vergnängt dei Lütt',  
„Dat is de Disch, up den de Snieder sitt.



## De Sünnefall.

De Sünnefall was Mandag vörekamen,  
Un hüte word dei Prüfung vörenahmen,  
Ob keiner von den Jungens dat vergeten  
Un dei Geschicht in'n Koppe fast het säten.  
Dat gung ganz gaud. Dei Jungens wüßten alle,  
Schuld is dei Slange an den Sünnefalle.  
Dei het den gladden Appel ranebrocht,  
Un Eva het denn jo davon versocht.  
„Nun, kleiner Ernst, kannst Du mir wohl berichten,  
Wie steht es in den biblischen Geschichten?“  
Un Ernst de fängt nu an von'n leiven Godd,  
Von Appelbömen un von den Verbott,  
Un dat fein Minsch sik sölle ünnerstahn  
Un den verbadenen Appelboom tau gahn.  
Dat nu dei Slang Eva begösesen<sup>1)</sup> dehd  
Un öhr den Appel rünner recket het.  
„Und was geschah darauf, mein lieber Sohn?“  
„Und Eva, ja, die eßte nun davon.“  
„Es heißt doch aß, das weißt Du, liebes Kind,  
Erzähl es nun noch einmal ganz geschwind!“  
De lütte Jung med ängsterlichen Ton  
Seggt wedder: „Eva eßte nun davon“.

<sup>1)</sup> betrügen, überlisten.

„Es heißt doch aß, das sagte ich Dir doch.  
Nun wiederhole rasch es einmal noch!“  
Dat is nu für den Jungen doch keinen lichten Fall,  
Un Eerenst weit nich recht, wat hei denn seggen soll.  
De Lehrer medderwiele<sup>1)</sup> is tau öhn hen egahn,  
Un Eerenst is nu grade<sup>2)</sup> von sinen Platz upstahn  
Un säd sau lud un dülich, as hei man ihwes kunn:  
„Und Eva — ja —, das Uas, sie eßte nun davon!“

1) unterdessen. 2) schnell.



## Im Schweiß Deines Angesichts.

Na'n Aeten von den Appel un na den Sünnefalle  
Was't med der Herrlichkeit in'n Paradiese alle.  
Dat hadde sinen Jungens de Lehrer hüt' vertellt.  
Da moßten ut den Garen dei Minschen in dei Welt,  
Un as sei ut den Garen de leuwe Godd verdrewen,  
Hat hei in sinen Jorn öhr' Strafe beiden gewen.  
„Und diese Strafe trägt“, sau säd hei in der Klasse,  
„Bis auf den heut'gen Tag die ganze Menschenrasse.  
,Du, Adam,‘ sprach der Herr, ‚hast mein Gebot vergessen,  
Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot nun essen.  
Und dieser Urteilspruch gilt bis in heut'ge Zeit  
Und bringt der ganzen Menschheit noch heute manches Leid.  
Wir alle sollen essen, verkündet das Gericht,  
Noch heut' das Brot im Schweiß von unserm Angesicht.  
Ernst Möller, kannst Du mir darauf die Antwort geben,  
Was heißt denn das, daß wir in unserm ganzen Leben  
Hier unser täglich Brot nicht essen ohne Schweiß?  
Mich soll doch wundern, ob's der große Bengel weiß?“  
De dicke Möllers Ernst, de stamme ut der Möhle,  
Man sagg't den Bengel an, dat öhn tau Hus' nix fehle.  
Hei hadd' en dicken Kopp un Wangen rod un rund,  
Man sagg, dat bi der Schöttel<sup>1)</sup> hei sinen Mann woll stund.

1) Schüssel.

Wo het den dicken Bengel dat Aeten jümmer smeckt!  
Doch nu het hei bedächtig sik in dei Höchte recht.  
Hei kamm med finer Antwort bi lütten jo of trecht  
Un het vull Gewertüung tau sinen Lehrer seggt,  
Sin Angesicht, dat glänze, un sine Ogen bliken:  
„Wir sollen düchtig essen, Herr Kanter, bis wir switzen!“



### Dat is hart.

Med finer groten Kiepen vull Pötten tüht dö'r't Land  
De olle lange Pöttfer,<sup>1)</sup> hei is ringsüm bekennt.  
Hei hadde woll tau sleepen an finer swaren Dracht  
Un het up sinen Wegen an dütt un dat edacht.  
Hei was saun Filosofen un het veel simeliert<sup>2)</sup>  
Un grüwle öwer allens, wat in der Welt passiert —  
No eines Dages was hei von'n Meierhawe kamen,  
Dei Meierfrue hadde nich einen Pott enahmen.  
Med Godd un med der Welt is hüt' hei nich taufreden  
Un buten fung hei an med sinen Godd tau reden.  
Hei stüzt sik up den Stock und fickt in'n Hewen rin,  
De rieke Meierbuer de liggt öhn in den Sinn.  
„Herr Gott, Du gibst dem einen auf Erden Gut und Land,  
Den Stab gibst Du dem andern zum Wandern in die Hand!“  
Hei geiht un het noch jümmer na haben hen eseihn,  
Da stött med sinen faute hei an nen dicken Stein.  
Hei stolpert wat vörnöwer un ut der Kiepen flüggt  
Dat böberste Geschirr, dat nu an'n Bodden liggt.  
En ganzet Duzend Pötte dei ligget up der Eeren,  
Just wören sei noch heil un jetzt sind't luter Schören.  
Vörwurfsvoll het dei Ogen hei hen tau'n Hewen richt't:  
„Et segge jo, 't is jümmer dei sülwige Geschicht!  
Herr Gott Du gibst dem einen auf Erden Gut und Land!  
Den Stab gibst Du dem andern zum Wandern in die Hand!  
Un wenn mal einer denket: ‚dat's mi nich einerlei.‘  
Denn smitst Du öhn wahrhaftig dei Pötte noch entwei!“

1) Töpfer. 2) nachgedacht.



## Dei Erschaffung der Eva.

De Lehrer hadde den Kinnern vertelt  
In der Schaulen von der Erschaffung der Welt.  
Dei Apen un Adam dei wören all trecht,  
Doch jetzt kümmt heran dat schöne Geslecht.  
Tau den Adam da hat Godd en Lehmkluten nahmen,  
Doch dat is ja veel tau gewöhnlich för Damen!  
En gewöhnlichen Kluten un darut dei Fru,  
Dat dehd use Herrgodd sik sülvst nich tautrun.  
Aee, dei Fru dei mott ut wat bäteren sien,  
Dei is för saun Lehmkluten veel, veel tau sin!  
Drüm säd use Herrgodd: „Ich hab' mich besonnen,  
Jetzt wird mit Erschaffung der Eva begonnen.  
Das Letzte, was ich erschaffe auf Erden,  
Der Schöpfung Meisterstück soll das jetzt werden.  
Für den Mann war der Erdenkloß reichlich ja gut.  
Die Eva erschaffe aus Fleisch ich und Blut.“  
„Darauf versenkt' in den Schlaf er den Mann,  
Daß er ruhig an ihm nun herumschneiden kann.  
Da nahm unser Herr ihm ne Rippe heraus  
Und schuf dann die herrliche Eva daraus.“  
Sau ungefähr hadde de Lehrer espraen.  
Lütt Hinnerk was jümmer ganz Ohr bi der Saken,  
Hei pass' höllschen up und was of nich dumm.  
No dütt Mal da blew hei jo of denn nich stumm.

Hei höllt sine Hand in dei Höchte un fröggt:  
„Herr Lehrer, das Eine gern wissen ich möcht,  
Wie ist's denn dem alten Adam bekommen,  
Als ihm seine Rippe heraus ist genommen?  
Was wuchs an die Stelle der Rippe ihm dann,  
Und hatte der Adam nicht Schmerzen daran?“  
De Lehrer het geeren den Jungen emocht  
Un het of nich lang' na der Antwoord esocht:  
„Das Weib, das nahesteht unserem Herzen,  
Das hätte auch Adam wohl nicht ohne Schmerzen.  
(Hei dacht an sine Fru, dei groww was un wat platt,  
Un wenn sei eklich word, öhn up de Stiefdören<sup>1)</sup> tratt.)  
Gewiß es mochte schmerzen ihn die Wunde,  
Und auf daß Adam wieder bald gesunde,  
Da hat ihm Gott zuerst das Blut gestillt  
Und drauf das Loch mit Fleisch wohl ausgefüllt.“  
Upmarksam het lütt Himmerk säten  
Un von der Red' kein Woord vergeten.  
Hei het bi Dage un bi Nacht  
Stets an den armen Adam dacht. —  
Dat was ne Weeke woll darup,  
Da fällt dat allen Minschen up,  
Dat Himmerken sau stille word,  
Hei gung herüm un säd kein Woord.  
Hei het veel still för sik esäten  
Un mochte drincken nich un äten.  
Bleif in'n Gesicht word sine Hut  
Un faken süße hei ganz lud.  
Dat is denn of den Lehrer nich entgahn,  
De bliwwt nu eines Middags bi öhn stahn.

<sup>1)</sup> Hühneraugen.



De Lehrer fickt darbi den Jungen fründlich an:  
„Segg bist Du krank, wat hest Du, min leiwe lütte Mann?“  
„Dat ek just krank bin, Herr, dat kann ek grad' nich seggen,  
„Doch ek mag gahn un stahn, mag sitten un mi leggen,  
Ek hewwe jümmer, jümmer, Herr Lehrer, saune Angst!“  
„Dann sage mir doch, Kleiner, wovor Du Dich denn bangst?“  
Un use lütte Hinnerk steiht  
Ganz schämern<sup>1)</sup> in Verlegenheit.  
Hei fickt hendal up sine Schauh,  
Dann wend't hei sik den Lehrer tau.  
Erst will hei med der Sprak' nich rut,  
Dann aber seggt hei raselut:  
„Ek plage mi jo nu dei ganzen Weeken all  
Un weit noch jümmer nich, wat mal drut weeren fall!  
Nun Ihnen will ich's sagen, Herr Lehrer, ach, o jeh,  
Mir tut die eine Rippe hier hinten immer weh.“  
Un darbi grippt hei rasch na seiner Siete tau:  
„Herr Möller, ach ich glaube, — ich glaub', — — ich  
krieg' ne Frau.“

<sup>1)</sup> verschämt.



### Den smeckt et.

De gaude Vedder Krischan dat was en smucken Mann.  
Stank was hei von Statur un keiner sagg öhn an,  
Wat hei, wenn Middags hei bi Dische het esäten,  
Het allens ferrig brocht in'n Drinken un in'n Aeten.  
Dat Drinken het bi öhn gewöhnlich nich veel brocht,  
Man wat förn Kump vull Aeten het hei herin esocht!  
Wo gladd sin swarte Bart öhn tau Gesichte stund!  
Un drümmer satt en lütten, en ganzen lütten Mund.  
Un wer den Mund ankeef, de konn dat nich verstahn,  
Wat in den lütten Mund herin is allens gahn,  
„Ja, ja in sinen Mund,“ het Wäsk<sup>1)</sup> jümmer seggt,  
Is minen leiven Mann ne Snirren rin eleggt. — —  
Dat was nu eis in'n Harwest sau in der schönen Tied,  
Wo just dei Krannewitsvögel in'n Holte sind sau wied.  
Da kamm tau usen Veddern herin sin fründ Prasauhn  
Un seggt: „Du moßt mi, Vedder, mal en Gefallen dauhn.  
Ek hewwe nämlich weddet üm twintig Pullen Wien,  
Dat Du, min olle Junge, wörst woll in'n Stanne sien, —  
Ek denke Du werst geeren mi den Gefall'n erwiesen, —  
Drei Duzend Krannewitsvögel up einmal tau verspiesen,  
Ek late morgen Middag sei brun un knusprig brahn.<sup>2)</sup>  
Nich wahr, min olle Junge, Du läßt sei mi nich stahn?

1) Tante und Cousine. 2) braten.

Un wat dartau gehört ne Schöttel Appelbrie,  
Un, wenn Du wudd, Kartuffeln, dei frigst Du of darbi.“  
De Vedder hat dei Sake sik lange öwerleggt  
Un het tau sinen Frünne tauerst kein Woord eseggt.  
No sinen Frünnd Prasauh'n den dure dat tau lange,  
Oehn word bi sinen Swiegen üm sine Wedde bange.  
Hei seggt tau öhn: „Min Junge, wat grüwelst Du denn sau?  
En schönen Buddel Rodwin frigst Du jo of dartau.  
Dat bruk' ek nich tau seggen, von sülwst versteiht sik dat,  
Denn aetst Du, olle Bengel, Di mal recht gründlich satt!“  
De Vedder fickt öhn an un seggt: „Min leiwe Mann,  
Ek glöw', dat dei paar Vögel ek doch woll aeten kann.  
Dat is en Ding, min Frünnd, dat lett sik jo woll maken,  
Doch het of düsse Sake, dat glöw man, öhren Haken.  
Dei lütten dummen Vögel dei sind ja woll wat Kares,  
Doch üm sik satt tau aeten, is dat nich recht wat Wahres.  
Dat is doch füdder nix as Mulentargerie.<sup>1)</sup>  
Nee, nee da aett de Minsche sik just man hungrig bi,  
Drüm wenn ek nu of würklich Di den Gefallen dauh',  
Krieg ek doch wenigstens saun Gosevogel<sup>2)</sup> tau?“

1) targen = zerren, necken. Mulentargerie: etwas, mit dem man den Mund nur neckt, langweiliges, tündeliges Essen. 2) Gans.



### Gladdde Räkning.

De olle Hauptmann Hoffnütz was in der Stadt bekannt,  
Kein Minsche in der Gegend vertell' sau intressant.  
Ob just of wahr is wäsen, wat allens hei vertellt,  
Kann sien und kann of nich sien, dat bliwvt dahenestellt.

Wenn med den Deinst hei ferrig und in das Wertshus gung,  
Da wo hei för gewöhnlich den Abendschoppen drunt,  
Da kämen all' Offiziere un wer öhn süs het kennt,  
Hei fung an tau vertellen, dat was sin Element.

Wo was dat da sau lustig! Gar manche Buddel Wien  
Ja, fakten of Schampanjer mag da woll drunken sien!  
De Hauptmann drunt an meisten, doch hadd' hei selten Geld.  
Oehn word man jeden Ersten sin' Löhnung henestellt.

Ja, ja hei drunt am meisten, doch het hei nich betahlt,  
Sin Name stumm in'n Schuldbauk ganz vörne anemalt,  
Un manche schöne Summe dei het darümmer stahn.  
Herr Hauptmann, ach, Herr Hauptmann, wo fall Sei dat  
noch gahn?!

De Wert de het öhn kennet un was en braven Mann,  
Doch word öhn jümmer hange, keef hei dei Räkning an.  
Un as nu eines Abends fast' populieret ward,  
Da faaf' de oll Herr Rüter, sau heet hei, sif en Haart:¹)

¹) Herz.

„Herr Hauptmann, jümmer grötter siet Jahren werd Oehr  
Schuld,

Ek hadd' bet hüt'gen Abend med Sei ja veel Geduld.

Ek mott doch of betahlen all dat, wat ek bestell.

Hüt' frage ek Sei ernsthaft: „Wann kriege ek min Geld?“

Dei annern Gäste kieket den Wert un Hoffnitz an:

„Nee, wo is sau wat möglich, dat dat passieren kann!

De Olle mahnt den Hauptmann hier vör üs allen hüt'.

Na paßt mal up, Herr Rüter, geewt acht, wat Jüek geschüht!“

De Hauptmann drinkt sin Glas erst nu ut in aller Rauh

Dann nickt hei von der Siete den Ollen fründlich tau:

„Ach sagen Sie mir, Liebster, wie alt sind Sie wohl schon?“

Dei frage was ganz einfach un fründlich was de Ton.

De Wert denkt: „Wat sall dat denn?“ Un is sik nich recht klar:

„Ek bin in'n nächsten Monat, Herr, siew un sechzig Jahr.

Seiht mine griesen Haare, dei beste Tied is her.

Ek glöwe fast, ek lewe nich all tau lange mehr.“

„So alt schon?“ het de Hauptmann tau sinen Wert drup seggt

Un het dei beiden Hämme öhn up dei Schullern leggt:

„Schämt Euch, Ihr alter Knabe, das steht Euch gar nich fein,

So alt schon und noch immer so neugierig zu sein!“ — — —

Den annern Abend maakt Rüter dei Dische wedder t'recht.

't is allens hübsch un sauber un orntlich heneleggt.

Hei fickt rut up dei Strate, wobi hei'n Prieschen<sup>1)</sup> nimmt:

„No dütt is denn doch putzig, dat hüt' kein Minsche kümmt!“

Doch, wat de Wert of luert, et kümmt kein einz'ger Gast.

Un sau is dat eblewen dör veier Weeken fast.

<sup>1)</sup> Priesse.

De Hauptmann un sin' Frünne dei hadden nix eseggt  
Un hadden öhren Abend wo anners hen verleggt.

Dei Niegier is en Fehler, dei mag kein Minsche lien.  
Wat bruukst Du, olle Rüter, sau niegerig tau sien?  
Oll' Rüter denkt bedräuwet: „Wenn dat sik nich rangiert,  
Bin ek in veier Weeken kaputt un rungeniert.“

Den annern Morgen tiedig ist hei tau'n Hauptmann gahn.  
Hei dräppt öhn glücklich inne, de was just upestahn  
Un fröggt: „Nanu, Herr Rüter, wo kommen Sie denn her?  
Un was verschafft so früh schon denn heute mir die Ehr?“

Oll Rüter sin' Kurasche dei was öhn fleiten gahn,  
Hei het de- un weihmäudig vör usen Hauptmann stahn.  
„Min leiw, min leiw Herr Hauptmann, sau geiht nich  
füdder foort!  
Wo köönt Sei öwelnehmen mi ollen Mann dat Woord?“

Sei kennt mi doch all lange. Ek för da mal wat her.  
Worüm, min leiw Herr Hauptmann, bestrast Sei mi sau sehr?  
Kehrt Sei un öhr' Kollegen nich wedder bi mi in,  
Dann glööwt, dat binnen korten arnt un pankrott ek sinn.

Ek make Sei en Vörslag, Herr Hauptmann, hören S' tau,  
Sei kennt mi doch un weetet jo, Herr, ek bin nich sau.  
Vergeewt dei dumme Frage, foont wedder tau mi ran!  
Dann geiht dat lust'ge Lewen, dat weit ek, wedder an.

för Sei is dat en Lichtes, un wenn Sei dat gelingt,  
Dat alle öhre Frünne Sei wedder tau mi bringt,  
Denn make, dat verspråke ek hier Sei fierlich,  
Dör Oehre halwe Räkning ek hüte noch en Strich.“

De Hauptmann het den Wertsman in'n Reden nich estört  
Un het öhn bet tau Enne ganz ruhig anehört:  
„Das ist ein Wort, mein Alter, das sich wohl hören läßt!  
Noch heute abend feiern bei Ihnen wir ein Fest.

Ihr Vorschlag, der gefällt mir. Ihr seid ein braver Mann,  
Doch nehm' ich Ihre Gabe nicht ohne weitres an.  
Sie kennen mich und wissen, nicht lumpen lass' ich mich,  
Drum durch die andre Hälfte da mache ich 'nen Strich!“



## Sei of!

Oll Hauptmann Hoffnitz hadde eis wedder mal in Nöten  
Bet öwer beide Ohren in Schullen<sup>1)</sup> faste säten,  
Da hadd' de olle Izig öhn geern dat Geld egewen,  
Un bet up hütgen Dag was hei dat schüllig blewen.

No Izig de verstunn kein'n Spaff in söcken Saken  
Un woll' hüt' Morgen Ernst nu endlich damed maken.  
Hei was in den Herrn Hauptmann sin' Staben rin ekamen  
Un hadd' ganz unscheniert en Staul sik herenahmen:

„Herr Hauptmann, hundert Thaler de sind Se mer noch schuldig!  
Ich wartete schon lang un wartete geduldig.  
Ich hab' doch sechs en halb Prozente nur genommen,  
Die sind seit Jahren schon nun noch dazu gekommen.“

Hei meint, hei hadd' sin Geld gewisse of nich stahlen.  
Un de Herr Hauptmann seggt, hei könne nich betahlen.  
De Jude könne driefste sik alle Wöre<sup>2)</sup> sparen,  
Wo nix is, het sin Recht de Kaiser sülvst verlaren.

Da fung oll Izig an von allerhand tau fören  
Von Kavalerfienwollen un von den Herrn öhr' Ehren,  
Von Schull'n up Ehrenwoord un allen söcken Dingen.  
Dat moßte den Herrn Hauptmann denn doch in'n Harnisch  
bringen.

1) Schulden. 2) Worte.



De Hauptmann seggt tauleßt ganz höflich tau den Ollen,  
Hei möcht gefälligst doch sin Mulwurf endlich hollen.  
„Schön“, meint de Jude nu, „ich werde nichts mehr sagen,  
Doch werd' ich bei'm Herrn Oberst Sie heute noch verklagen“.

Da het nu dei Geduld den Hauptmann ganz verlaten.  
fir friggd den ollen Juden bi'n Kragen hei tau faten,  
Het öhn med einen Griff von'n Stauhle dal ereten  
Un het öhn ohn'n Woord dei Treppen rünner smeten.

Wo slog de olle Jzig koppheister dal sau grade!  
De Hauptmann ätt sin Frähstück un geht denn tau'r  
Parade. —

Dei Sake was vörbi un dei Parol' all gewen,  
Doch de Herr Oberst is up sinen Platz noch blewen:

„Herr Hauptmann Hoffnitz, gehen Sie, bitte, noch nicht fort!  
Ich bitt', Herr Hauptmann Hoffnitz, hierher nur auf ein Wort!  
Ich habe heute Morgen so allerlei vernommen,  
Der alte Jude Jzig, der ist zu mir gekommen.“

Herr Hauptmann, das sind wirklich doch ganz fatale Sachen.  
Ich frage Sie, Herr Hauptmann, was ist dabei zu machen?  
Der Jude will sein Geld, und jetzt heißt es bezahlen,  
Er hat ja auch gemahnt schon zu verschied'nen Malen.“

De Hauptmann leggt dei Hand stramm an dei Pickelhauben:  
„Herr Oberst — nein, so was — — das ist ja kaum zu  
glauben!

Was, auch bei Ihnen war er?! — Wer konnte so was  
ahnen?! — —

Auch den Herrn Oberst wollte der frumme Jude mahnen?!

Nun, hoffentlich ist's ihm dort wie bei mir ergangen,  
Denn als der Kerl bei mir zu schimpfen angefangen,  
Da hab' ich kurzer Hand, damit's Herr Oberst wissen,  
Den frechen Kerl sofort die Trepp' hinab geschmissen."



## Dat Verspraken.

Junge, Junge, lat' mi gahen!  
Hest woll achter'n Tuhne stahen.  
Un up mi hier luurt?  
Sau, Du woßt<sup>1)</sup> mi wat vertellen? — —  
Nee, dei Meume, dei werd schellen,  
Wenn't tau lange duurt.

Junge, lat' mi doch metämen.<sup>2)</sup>  
Denke doch, ek mott mi schämen,  
Wenn üs einer süht.  
Kief eis, — wat mott ek erlewen!  
Wat, ek fall en Kuß Di gewen?  
Un dat hier glief hüt'?

Sau, Du magst mi geeren lieen?  
Oewer't Jahr woßt Du mi frieen?  
Ek fall sien din' Brut?  
Sau, sau, Du bist nich gefährlich?  
Un Du meinst dat würklich ehrlich?  
Wer Jüek Jungens trut!

Doch üm Di is mi nich bange.  
Di heww ek jo leiw all lange.  
Junge, denn kumm her!  
Münsche, Jung', wo kannst Du küssen!  
Du verdrückst mi jo dei Müssen,  
Sei sitt all verquer!

1) wolltest. 2) metämen oder betämen laten:  
in Ruhe, zufrieden lassen.

Jung', nu blew hier nich mehr stahen,  
Et mott in dat Hus rin gahen,  
Neume schellt mi süs.  
No kumm her, hier heft' noch einen!  
Über südder frigt Du keinen.  
Nu, min Jung, adjüfs!



## En richtigen Bückebörger Jungen.

Et sin en Bückebörger,  
Min Kittel is witt.  
Wo gladd mi up en Koppe  
Dei Pelzmüssen sitt!

Et schüe kein Wäer,<sup>1)</sup>  
Mine Sehnen sind stark.  
Gesund sind dei Knaken,  
Gesund is dat Mark.

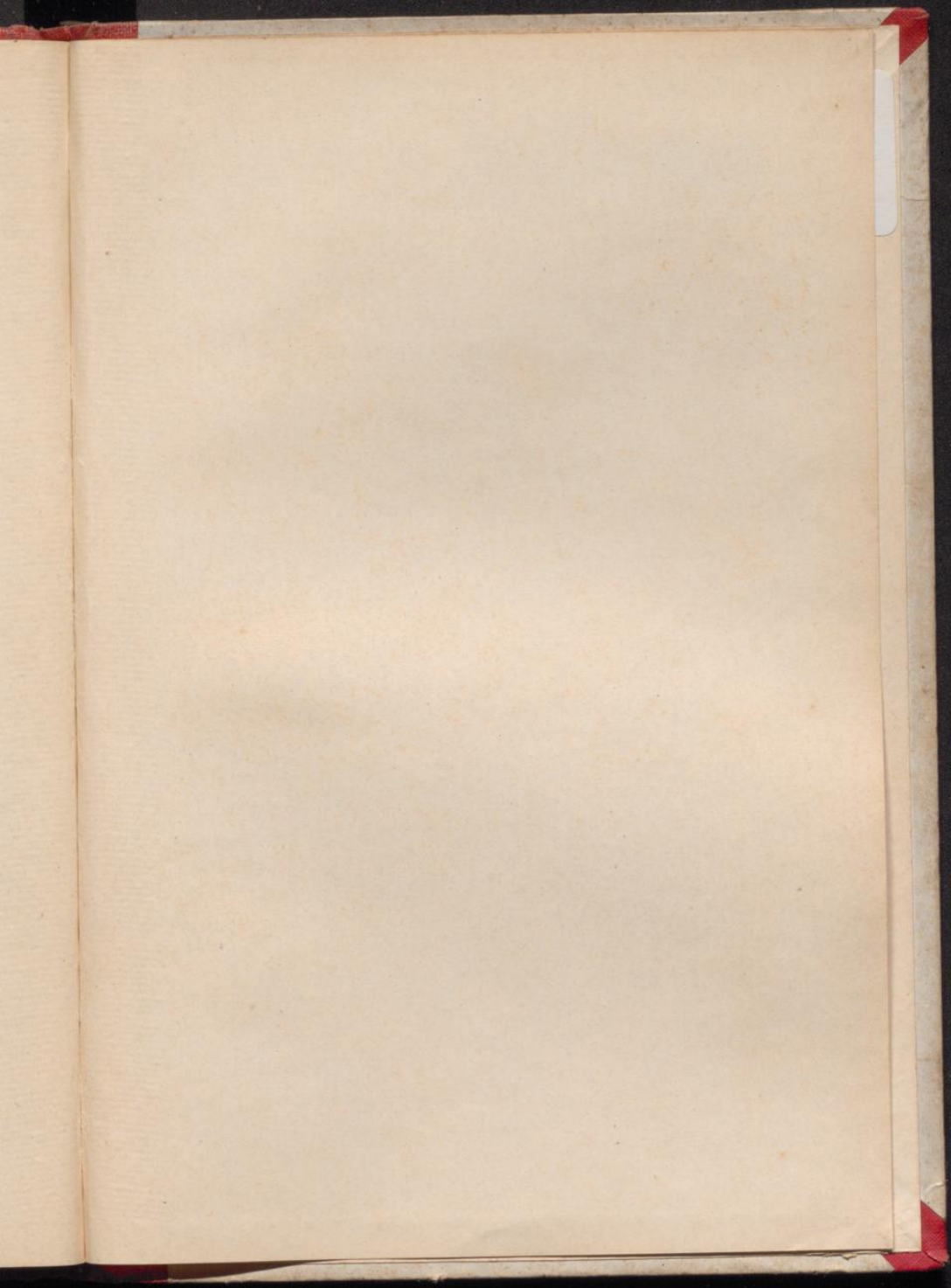
Kiek an use Maikens  
Kiek an use Frun!  
Weck' hewwt blage Ogen,  
Weck' öhre sind brun.

Wo lütt sind öhr' Fäute,  
Oehre Ogen sau blank!  
Un trotz aller Arbeid  
Wo gahet sei slank!

Min Engel<sup>2)</sup> öhr' Roek  
Un öhr' Wangen sind rod,  
Un wenn se mi in'n Arm nimmt,  
Denn drückt sei mi dod!

1) Wetter. 2) Engel, Engelfen, Mädchennamen (Engelifa).







6740740-4/8.82

ULB Münster



6-00578311-4

b. D. unles

Lesesaalpflichtig

